

Der Fall Bucharin – eine Dokumentation

Das vollständige Geständnis von Nikolai Bucharin am 2. Juni 1937

Auszüge aus dem Prozessprotokoll (Moskauer Prozess vom März 1938), das Urteil gegen Bucharin im Wortlaut und ein Nachwort dazu

Zusammengestellt von Gerhard Schnehen

Quellen:

http://clogic.eserver.org/2007/Furr_Bobrov.pdf sowie:

Volkskommissariat für Justizwesen der UdSSR:

Prozessbericht über die Strafsache des antisowjetischen ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘, verhandelt vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR vom 2. Bis 13. März 1938, vollständiger stenografischer Bericht, Moskau 1938, bei: Red Star Press, London 1987.

Übersetzung vom Russischen ins Englische: Prof. Grover Furr, Montclair University/New Jersey/USA

Übersetzung vom Englischen ins Deutsche und Nachwort: Gerhard Schnehen

Anmerkung des Übersetzers des englischen Textes:

Die Hinweise in den eckigen Klammern sind von Grover Furr. Das russische Original ist handgeschrieben. Einige Stellen wurden von ihm als ‚unleserlich‘ gekennzeichnet. Um dennoch Sinn in einen solchen Satz hineinzubekommen, habe ich versucht, die unleserliche Stelle, soweit dies möglich war, durch ein passendes Wort, mit einem Fragezeichen versehen, zu ersetzen. Das Geständnis Nikolai Bucharins aus der Voruntersuchung beginnt auf S. 19, siehe Quelle. Ihm geht eine ausführliche Einleitung von Grover Furr (USA) und Wladimir Bobrow (Russland) voraus, die von mir nicht übersetzt wurde.

Nikolai Bucharin schrieb:

„In meinem Geständnis möchte ich die historische Entwicklung der konterrevolutionären Organisation der Rechten umreißen – angefangen mit ihren embryonalen Erscheinungsformen, und möchte in meiner Analyse auch auf die intellektuellen und organisatorischen Quellen und Voraussetzungen eingehen.“

I. Meine allgemein-theoretischen antileninistischen Ansichten

Zuerst möchte ich auf meine eigenen theoretischen antileninistischen und antimarxistischen Irrtümer eingehen, um eine klare allgemein-theoretische Grundlage für die dann folgende Darlegung zu geben, aber auch um mich nicht bei meiner Analyse einzelner Fragen wiederholen zu müssen.

1. Mangelndes Verständnis der Dialekt und Ersetzung der marxistischen Dialektik durch die Theorie des sog. Gleichgewichts.

Es ist allgemein bekannt, dass schon in ‚Lenins Testament‘ erwähnt wird, dass ich die Dialektik nicht verstanden und sie nicht gründlich genug studiert habe. Das war vollkommen richtig.

Auf rein philosophischem Gebiet ging ich vom ‚neuesten Positivismus‘ aus und befand mich unter dem Einfluss von A. Bogdanow, den ich nur auf materialistische Weise auslegen wollte, was zu einem eigenartigen Eklektizismus führte; um es einfach auszudrücken: zu theoretischer Verwirrung, bei der sich mechanischer Materialismus mit leeren Schemata und Abstraktionen vereinte.

Abstrakter Schematismus strebt ‚letzte Verallgemeinerungen‘ an. Er gewinnt sie aus dem vielförmigen, schnell fließenden Leben, und in dieser leblosen Herangehensweise an die geschichtlichen Prozesse und das historische Leben liegt die Wurzel meiner gewaltigen politischen Irrtümer, die sich unter bestimmten Bedingungen zu politischen Verbrechen entwickelten. Ich könnte für diesen Aspekt viele Beispiele anführen.

Auf dem 6. Parteitag unterschätzte ich die Rolle der Bauernschaft und schon davor, bei der Einschätzung der nationalen Frage, war ich nicht in der Lage, die konkrete historische Situation sowie die konkreten Stadien ihrer Entwicklung zu verstehen.

Zur Zeit des Brester Friedensvertrages kämpfte ich gegen Lenin und begriff nicht die konkretesten der konkreten Fragen ‚zum Bauern‘, und dass es bei dieser Frage genau darum ging, den Massen damals ‚eine Atempause‘ zu gewähren. Ich setzte an die Stelle der drängenden Forderungen der damaligen Zeit einige allgemeine literarische Betrachtungen über die Tatsache, dass das proletarische Vaterland verteidigt werden musste.

Auch in der Gewerkschaftsfrage nahm ich eine anti-leninistische Haltung ein und schloss mich Trotzki an und begriff nicht, dass die Frage der NÖP (Neue Ökonomische Politik Lenins nach Ende des Bürgerkrieges – Übers.) in einer ihrer konkreten Aspekte auch durch die Frage der Gewerkschaften entschieden wurde.

Sehr viel später führte die gleiche antidialektische Position zu den Fehlern der Rechten. Als die Periode des verschärften Klassenkampfes schon begonnen hatte, leitete ich aus einem allgemeinen Schema der Entwicklung hin zu einer klassenlosen Gesellschaft Schlussfolgerungen ab über die Unmöglichkeit eines solchen verschärften Klassenkampfes, usw. usw.

Die Ersetzung dialektischer Flexibilität und einer größtmöglichen Konkretheit durch abstrakte Schemata von einer erneuerten ‚Theorie des Gleichgewichts‘ mit Hinweis auf ein mobiles Gleichgewicht, bedeutete in der Realität ein Verharren in toten Abstraktionen und in einer Statik, das mich daran hinderte, die konkreten Veränderungen in all ihren mannigfaltigen, komplexen und verflochtenen Erscheinungsformen zu erkennen.

2. Die Theorie des Staates und die der proletarischen Diktatur.

Es ist allgemein bekannt, dass W. I. Lenin mich kritisierte, weil ich meine gesamte Aufmerksamkeit auf die Zerstörung des bürgerlichen Staates auf der einen Seite und auf die klassenlose Gesellschaft auf der anderen konzentrierte, ohne der Übergangsphase der proletarischen Diktatur Aufmerksamkeit zu widmen. Diese völlig richtige Bemerkung Lenins erschien mir damals als eine krasse Ungerechtigkeit, denn ich war der Meinung, dass ich nicht diese Sünde begangen hätte. Es ist jedoch ganz eindeutig, dass eine der Wurzeln der späteren Ideologie der Rechten genau hier zu finden ist. Denn es ist eine Tatsache, dass die Ursprünge unserer Ideologie in der Unterschätzung der organisatorischen Möglichkeiten der proletarischen Diktatur liegen und in einer Überschätzung der Marktelemente und der ihnen eigenen ‚ökonomischen Gesetze‘: All unsere Anschauungen über den Markt, die Preisbildung, die Formen der staatlichen Eingriffe, die Proportionen der nationalen Ökonomie, über die Beziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft, die Frage der individuellen Bauernhaushalte, usw. usw. – beruhten, theoretisch gesehen, auf dieser einen Frage: auf der Frage der organisatorischen Möglichkeiten, die ‚ökonomischen Gesetze‘ durch die Ausübung der proletarischen Diktatur zu ändern. Das, was in den ersten Phasen der NÖP angemessen war, übertrugen wir in einer antidialektischen Weise auf andere Verhältnisse, und diese Übertragung beruhte auf einer Unterschätzung der Macht des Staatsapparates einer gereiften und gestärkten Diktatur des Proletariats.

3. Die Theorie des Klassenkampfes unter den Verhältnissen der proletarischen Diktatur.

Hier beging ich den folgenden fundamentalen Irrtum:

Aus der allgemeinen Auffassung der Bewegung hin zu einer klassenlosen Gesellschaft, zog ich den Schluss, dass, nachdem die Grundbesitzer und Kapitalisten beseitigt worden sind, sich ein Stadium des ‚Gleichgewichts‘ zwischen Proletariat und Bauernschaft ergeben würde - also eine ‚Zweiklassen-Gesellschaft‘, in der der Klassenkampf allmählich verschwinden würde. Ich verließ mich hier auf die antidialektischen und antileninistischen Auslegungen all jener Passagen in Lenins Werken, wo er von einem friedlich-

reformistischen, kulturellen Charakter unserer Arbeit im Allgemeinen spricht – ganz besonders auf dem Lande. Ich ‚übersah‘ deshalb sowohl den wachsenden Widerstand der Kulaken und als auch die unter solchen Verhältnissen unvermeidlichen Schwankungen eines Teils der mittleren Bauernschaft. Ich übersah also die Situation, in der sich die dialektischen Widersprüche der NÖP zuspitzen und die Tatsache, dass die Entwicklung des Sozialismus, die zu einer immer schmäler werdenden Klassenbasis der Klassenfeinde führt, zu verschärften Methoden ihres Kampfes gegen den Sozialismus führen muss.

Für diese objektive und unausweichliche Entwicklung machte ich die Parteiführung verantwortlich, obwohl die Aufgabe darin bestand, diesen Widerstand mit allen Mitteln zu überwinden.

Das Wesen und die theoretische Basis meiner Ansichten auf diesem Gebiet war die Vorstellung von einer friedlichen Entwicklung ohne Klassenkampf. Dies in Zusammenhang mit meiner Überbewertung der Marktelemente, die ich oben schon darlegte, führte zu einer antileninistischen Auslegung des leninistischen ‚Kooperationsplans‘, die später eine große Rolle für die Entwicklung der Ideologie der Rechten spielen sollte.

Diesen Vorstellungen zufolge bestand der Hauptweg hin zum Sozialismus auf dem Lande nicht in der produktiven Vereinigung der Bauernhaushalte, sondern vielmehr in einem Prozess des Managements, durch Verstärkung der Marktelemente, des Handels, des Kredits, des Bankwesens usw., in dessen Verlauf die ‚Kulaken-Nester‘ friedlich in den Sozialismus hineinwachsen würden. Durch diese Herangehensweise wurde die wichtigste Frage, die der Beziehungen zwischen Proletariat und Bauernschaft, von mir auf eine völlig falsche Weise behandelt. Anstatt staatliche Aktivität - die Dinge treiben lassen; anstatt verschärfter Klassenkampf - seine Abschaffung; statt theoretische Grundlagen für eine Kooperation in der Produktion - der Markt; statt Zerschlagung der Kulaken - die Perspektive ihrer friedlichen Umwandlung unter der Parole ‚bereichert euch!‘. Hier wurden schon sämtliche Grundlagen für meinen jüngsten offenen Kampf gegen die Partei und für meine konterrevolutionären Schlussfolgerungen sowohl auf dem Gebiet der Ideologie als auch auf praktisch-politischem Gebiet gelegt.

4. Die Theorie des organisierten Kapitalismus.

Ein etwas besonderer Fall (jedoch auch ein Resultat derselben antidialektischen und abstrakten scholastischen Denkweise) ist die sog. Theorie des organisierten Kapitalismus. Dieser Theorie zufolge überwindet der Kapitalismus die Anarchie der Produktion und der Marktbeziehungen im Rahmen seines eigenen Systems.

Die Tatsache, dass das kapitalistische Monopol Seite an Seite mit der freien Konkurrenz existiert und alle Beziehungen noch verwickelter gestaltet; die Tatsache, dass selbst innerhalb der kapitalistischen Monopole ein scharfer Konkurrenzkampf stattfindet; schließlich die Tatsache, dass staatskapitalistische Formen nie vollständig alle kapitalistischen Beziehungen verdecken können – all dies entzog sich meinem Blickfeld, das auf die Theorie des organisierten Kapitalismus fixiert war, was den Vorstellungen der Theoretiker des Sozialdemokratismus entsprach.

II. Die Ursprünge der ‚Bucharin-Schule‘

Die Ursprünge der sog. Bucharin-Schule reichen bis in die Jahre 1919-20 zurück. Damals leitete ich einen Studienkurs (hielt aber auch einzelne Vorträgen) an der Swerdlowsk-Universität. Unter meinen Zuhörern bildete sich allmählich eine Gruppe heraus, mit der zusammen ich Seminare abhielt. Gleichzeitig knüpfte ich auch enge Beziehungen zu einer Reihe von Teilnehmern dieser Seminare an. Ich besuchte sie in ihren Apartments (z. B. im Studentenwohnheim des Strastny-Klosters, wo A. Slepchow und andere wohnten), half ihnen, wenn es nötig war, usw.

Unter denjenigen, die mir am nächsten standen, befanden sich A. Slepchow, D. Marezki und D. Rosit.

Während dieser Studien, aber auch in den Gesprächen zuhause, die damals gewöhnlich theoretischen Charakter hatten, entwickelte ich ihnen meine antileninistischen Anschauungen – auf dem Gebiet der Philosophie, der Theorie des historischen Materialismus oder der Ökonomie.

Damals – ich denke es waren die Jahre 1919 und 1920 – schrieb ich ein umfangreiches Buch mit dem Titel ‚Theorie des historischen Materialismus‘, und ich las dann jedes einzelne Kapitel in meinem Zirkel vor, wo sie leidenschaftlich diskutiert wurden. Hier wurde schon die antimarxistische Theorie des Gleichgewichts, die ich oben erwähnte, entwickelt und ausformuliert, in der die dialektischen Triaden als Gleichgewicht ausgelegt wurden - als Zerstörung und Wiederherstellung. Alle sozialen Prozesse wurden unter diesem Blickwinkel betrachtet.

Hier wurde auch schon die antidialektische Vorstellung vom mechanischen Materialismus entwickelt, der sämtliche Prozesse in Natur und Gesellschaft auf eine mechanische Bewegung der Materie zurückführt.

Da aber diese grundlegend falschen theoretischen Konzepte bei den Diskussionen und Darlegungen begleitet waren von einer großen Menge an Literatur, einschließlich ausländischer Literatur, waren die Hörer durch meine ‚Gelehrsamkeit‘ sehr stark beeindruckt, und ich war sehr froh, solche dankbaren Studenten gefunden zu haben. So entwickelte sich die Überhöhung meiner Person; der bekannte Zirkel wurde zu ‚meinem eigenen Zirkel‘- zu einem Studienkreis, der von antileninistischen und antimarxistischen theoretischen Konzepten ausging. Die Diskussionen der theoretischen Fragen, die dort geführt wurden, in jenem, wie wir es damals nannten ‚Gedanken-Laboratorium‘, entfalteten sich so auf der Grundlage antileninistischer Ideen.

Der Zusammenhalt unter den Leuten wuchs, und so entstand eine ganz besondere Loyalität gegenüber dem Zirkel. Natürlich ging es nicht nur um das oben erwähnte Buch von mir; die Diskussionen über verschiedene theoretische Probleme machten an ganzer Front Fortschritte, und nach und nach verflochten sie sich mit Diskussionen zur Tagespolitik.

In den Jahren 1921 bis 1923 trat der Kern der Teilnehmer in das IRP ein (Institut der Roten Professoren – G.F.), wo ich sie zuhause besuchte (im Studentenheim des IRP).

Die Gruppe setzte sich damals folgendermaßen zusammen: A. Slepchow, D. Marezki, G. Marezki, G. Rosit, I. Krawall, A. Troitzki, A. Gusew, F. Bogdanow, A. Saitzew, N. Stremukow. Ihr nahe standen: Monosow und Radin. Ich weiß nicht mehr genau, wann A. Stetzki, P. Petrowski, K. Rosenthal, T. Lewin, W. Meschlauk und I. A. Sten auftauchten.

Ich finde wichtig, darauf hinzuweisen, dass ungefähr zu jener Zeit eine Gruppe von IRPisten schon zu einer organisierten Fraktion geworden war und sich an Wahlen am IRP beteiligte, wobei sie ihre eigenen Kandidaten nominierten und sie bei den Wahlen unterstützten.

III. Die ‚Bucharin-Schule‘ wird politisch aktiv

Aus dem bereits Dargelegten kann man schon erkennen, dass die Gruppe früher oder später den Übergang zur politischen Aktivität vollziehen und eine eigene Fraktion von ‚Ideologen‘ innerhalb der Partei werden würde. Und genau dies passierte dann auch. Ich persönlich war damals der Meinung, dass eine der Gründe, weshalb ich gegen Lenin unterlag, darin bestand, dass mir die Kader fehlten, also die Leute, die mit mir übereinstimmten und die mir zugetan waren und deshalb rekrutierte ich aus dieser ‚Schule‘ meine eigenen Kader, die von ihrer Ausbildung her gesehen die Garantie boten, meine Anhänger zu werden.

Zu Beginn der Auseinandersetzungen mit dem Trotzismus schrieb ich ein sog. Memorandum, das einem Teil der Gruppe laut vorgelesen wurde (dieses Memorandum erhielt das Politbüro des ZK der Allunions-Kommunistischen Partei (Bolschewiki) jedoch nicht [dies war der offizielle Name der Kommunistischen Partei, der im Oktober 1952 in Kommunistische Partei der Sowjetunion abgeändert wurde- G.F.]. Ich muss mich damit beschäftigen, weil es eine ganze Reihe von parteifeindlichen und antileninistischen Vorstellungen enthielt.

In diesem ‚Memorandum‘ wurden die folgenden Einschätzungen vorgenommen:

Nach Lenins Tod würde eine Krise in der Parteiführung einsetzen, und einige bekannte Parteiführer würden Fraktionen bilden. Dies würde zu einer weiteren Vertiefung der Krise und zur Entstehung weiterer Fraktionen führen. Das wahrscheinliche Ergebnis: In der Führung selbst wird jeder Parteiführer seine eigene Anhängerschaft haben, so ähnlich wie bei den Stäben der Weißen Armee, wo es keinerlei Einheit gab.

Ich stellte auch folgende Fragen:

In unserem heutigen System der proletarischen Diktatur ist es da undenkbar, dass zwei Parteien wie die Republikaner und die Demokraten in den USA existieren, die sich in regelmäßigen Abständen einander ablösen, aber dabei im Grunde zu ein und derselben Klasse gehören? Wäre es vorstellbar, dass wir eine Allunions-Kommunistische Partei (B) hätten, die wie eine Labour-Partei organisiert wäre und eine breite Basis hätte?

Ich schrieb dieses Memorandum, als Trotzki sich nach Lenins Tod gegen das ZK der Allunions-Kommunistischen Partei (B) stellte. Der Gedanke des Memorandums bestand in Folgendem:

Wir müssen die Auseinandersetzung mit dem Trotzismus so führen, dass Trotzki nicht von der Führung verdrängt wird, und *dies* fand seinen Niederschlag in einem Satz des Memorandums, der sich auf Trotzki bezog:

‚Wir müssen miteinander auskommen, während wir uns bekämpfen‘.

Und ich handelte danach.

Meine Gruppe nahm am Kampf gegen Trotzki teil. Aber dieser Kampf wurde entspannt und ‚gentlemanlike‘ geführt und auf der Grundlage bestimmter Vereinbarungen -kurz: Wir beteiligten uns am Kampf gegen den Trotzismus innerhalb der Partei als Fraktion und handelten - wenn ich mich so ausdrücken darf – als Block innerhalb der Partei.

Ungefähr zu dieser Zeit wuchs meine Gruppe an: Aichenwald, E. Goldenberg, A. Alexandrow, W. Kusmin, P. Saposchnikow kamen hinzu. Zetlin kam erst 1926, wie ich meine. Das heißt: Ich begann, Kader für den dann folgenden Kampf mit der Parteiführung unter Stalin zu bilden. Wir hatten schon bestimmte ideologische Formulierungen parat, hatten bestimmte Leute, die gefestigt waren. Das Gefühl von Nähe, von fraktioneller Loyalität, Eingebildetheit, Anti-Partei-Gerede über Stalins angebliches niedriges theoretisches Niveau, kleinkarierte Kritik, Klatsch und Anekdoten über die Parteiführung – all dies wurde noch dadurch verschlimmert, dass ich auf kriminelle Weise diesem Kern einer Fraktion Zugang zu den geheimsten Angelegenheiten der Parteiführung verschaffte und ihn mit geheimen Parteidokumenten des ZK, des Politbüros, des Exekutivkomitees und des Präsidiums der Komintern vertraut machte. Ich pries diese jungen Leute, korrumpierte sie politisch und säte die Saat, die ihre eigenen verbrecherischen Früchte tragen sollte.

Ich erhob Anspruch, ein Führer der Partei zu sein, kämpfte aktiv gegen Lenin und wurde geschlagen. Lenins Tod aber machte mir die Hände frei und ich begann, die Kader vorzubereiten, die mir ergeben waren und auf die ich bei meinem Kampf, mir die Führung der Partei zu erobern, bauen konnte. Die Mitglieder der Fraktion, die sog. Schule, die ich gegründet hatte, waren jene Kader, die bereits in der Partei über einen gewissen Einfluss verfügten. Danach wurden sie Aktivisten im Kampf gegen die Partei, im antisowjetischen Kampf gegen die Parteiführung, gegen Stalin.

IV. Die Bildung der konterrevolutionären Organisation der Rechten

Ungefähr 1928 tauchten die bekannten Krisenerscheinungen im Land der proletarischen Diktatur auf, was das Verhältnis zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft und der Führung der Partei mit Stalin an der Spitze betraf. Stalin begann, den Weg zur Beseitigung dieser Erscheinungen zu ebnet, um weitere Siege auf dem Weg zum Sozialismus zu ermöglichen.

Ich befand mich, was eine ganze Reihe von Fragen anging, in Opposition zu Stalins Vorschlägen, und diese gegen die Partei gerichteten Pläne wandelten sich in der historischen Situation eines sich ständig verschärfenden Klassenkampfes schnell zu einer antisowjetischen, im Wesentlichen konterrevolutionären Strategie.

Es ist überflüssig an dieser Stelle zu wiederholen, dass die antileninistischen theoretischen Vorstellungen, die ich oben schon beschrieb, eine wichtige Rolle bei der Herausbildung der Ideologie der Rechten gespielt haben.

1928 besuchte ich zusammen mit J. W. Zetlin – damals mein Sekretär für alle praktischen Angelegenheiten – Jagoda in seinem Büro der OGPU (Nachfolgeorganisation der Tscheka, Übers.). Ich befragte ihn zuerst über die Stimmung in der Bauernschaft. Jagoda rief den zuständigen Angestellten (ich glaube er hieß Aleksej), der mir dann einen detaillierten Bericht gab mit Zahlen

und Fakten, in dem die Aufstände der Kulaken in einer Reihe von Regionen sowie die terroristischen Anschläge gegen Sowjetarbeiter besonderes herausgestellt wurden.

Ich fragte Jagoda: ‚Warum teilen Sie das nicht dem Politbüro mit?‘, worauf er antwortete: ‚Das ist Ihre Aufgabe, Nikolai Iwanowitsch. Sie erstatten die Berichte und ich werde Ihnen immer mit Material behilflich sein‘.

Ich kann mich noch erinnern, dass ich danach zum Rewwoinsowjet ging [Revolutionärer Militärrat – das Organ der höchsten Militärmacht von 1918 bis 1934], zu Kliment Woroschilow, wo Bubnow anwesend war. Ich glaube er war damals Vorsitzender der PUR [Politische Verwaltung der Roten Armee]. Ich fing an, ziemlich aufgewühlt darüber zu berichten, was ich gerade erfahren hatte.

Woroschilow deckte mich mit Verwünschungen ein, meinte, dass ich Panik und Hysterie zeigen würde und, wie sich später herausstellte, berichtete Stalin von meinen Ansichten.

Danach geriet ich in einen immer schärferen Konflikt mit der Partei, d. h. ich nahm immer häufiger parteifeindliche Positionen ein und kämpfte aktiv gegen die Partei. Hiernach kam es auch zu einer allmählichen Annäherung mit Rykow und Tomski, deren Erklärungen bei geschlossenen Sitzungen des Politbüros ich entnehmen konnte, dass auch sie mehr oder weniger die gleichen Ansichten hatten wie ich, obwohl ohne klare theoretische Begründungen.

Gleichzeitig hielt ich meine Gruppe über aktuelle Vorgänge im Politbüro auf dem Laufenden, erzählte ihnen alles über die dort ablaufenden Konflikte und schulte sie so gegen die Partei.

Ungefähr zu dieser Zeit begannen die illegalen Treffs einer Reihe von ZK-Mitgliedern, darunter die von mir schon erwähnten Rykow und Tomski. Auch ich gehörte dazu. Wenn ich mich nicht irre, fand das erste dieser Treffen auf Tomskis Datscha statt, wo ich meine eigenen Ansichten in Form von Thesen vorstellte. Anwesend waren außer mir: Tomski, eventuell Rykow (ich weiß es aber nicht mehr genau), einige Mitglieder des ZK, die Gewerkschafter waren (ich erinnere mich an Ugarow) und ich glaube, dass auch Smirnow („Foma“), aber auch Polonski, N. Antipow, Dogadow und möglicherweise auch Uglanow anwesend waren. W. Polonski ging schon bald.

Diese Treffen wurden fortgesetzt und fanden gewöhnlich regelmäßig vor Plenumsitzungen des ZK statt oder vor irgendeiner anderen wichtigen Parteiversammlung. Der Zweck dieser Treffs bestand darin, auf diesen Plenumsitzungen fraktionelle Stellungnahmen abzugeben. Eine wichtige Rolle bei diesen Treffen spielten die sog. Moskauer, also Uglanow, Kotow, Kulikow, W. Michailow, Rjutin, Jakowlew (der ehemalige Sekretär des Chamownitscheski Rayons in Moskau-Stadt).

Auf diesen Treffen gab es viele Rykowisten, also die sog. ‚angelernten Sekretäre‘ wie S. Radin, Nesterow, (unleserlich) sowie meine Anhänger, darunter Sleprow, Marezki, J. Zetlin u. a., die die Rolle einer Hilfstuppe spielten (sie sammelten Material für Reden, halfen bei der Formulierung dieser oder jener Position usw.). Diese Treffen fanden gewöhnlich im Kreml, bei Tomski, Rykow oder auch bei mir statt.

Neben diesen Treffen gab es auch noch die zweitägige Nachtwache von Gewerkschaftern bei Tomski während des bekannten Gewerkschaftskongresses, bei der auch ich anwesend war. Hier waren sehr viele dabei, aber ich kann mich nicht mehr an alle genau erinnern: Ugarow, Dogadow, Udarow, W. Schmidt, Melnitschanski, Jaglom (einer der wichtigsten rechten Gewerkschafter),

Koseljew und Figatner. Zusammenfassend kann ich sagen, dass folgende Personen zum Kern der Organisation der Rechten gehörten:

1. M. J. Tomski sowie eine Gruppe anderer Gewerkschafter;
2. A. I. Rykow, seine Sekretäre und Verbindungsleute im Sowjetapparat;
3. N. I. Bucharin und seine Schüler;
4. ‚Die Moskauwiter‘ mit Uglanow als Anführer, wie oben schon erwähnt; außerdem noch die Gruppe in der Promakademija [Industrieakademie] sowie die Jugendgruppe von Matwejew.

Allgemein kann man sagen, dass die Organisation der Rechten sich damals in der Entstehungsphase befand und so etwas darstellte, das die Deutschen als ‚lose Organisation‘ bezeichnen. Aber nach und nach bildete sich eine informelle hierarchische Organisationsstruktur heraus, die so aussah:

1. ZK-Mitglieder, die in der Opposition waren;
2. darunter befand sich die De-facto-Führung oder ‚Troika‘, bestehend aus Bucharin, Rykow und Tomski. Diese Führung bildete das Rechte Zentrum. Ihm stand am nächsten: N. A. Uglanow, der ehemalige Sekretär des Moskauer Komitees, der die ‚Moskauwiter‘ hinter sich hatte.

Um das Bild abzurunden, muss ich etwas zur Komintern sagen. Hier stellte sich auch wieder die sog. russische Frage. Unter den russischen Mitarbeitern in der Kommunistischen Internationale standen den Rechten nahe: J. Zetlin, Grolman, Idelson, A. Slepchow, der Verbindungen zu den deutschen ‚Versöhnlern‘ hatte, der Gruppe Ewert-Gerhardt; ein Teil der amerikanischen Sympathisanten, darunter Lovestone & Co.; ein Teil der Schweden, darunter Tschilbum [Bucharin meint Karl Kilbom] und einige andere.

Die wichtigste Person war damals Ewert, mit dem ich mich auch persönlich traf. Bei den Treffen mit ihm nahmen wir eine klare Position gegen Stalin und die Partei ein.

So entwickelte sich also die konterrevolutionäre Organisation der Rechten.

Die ideologische Entwicklung vollzog sich zusammen mit den Reden auf den Vollversammlungen des ZK, die auf den oben angeführten illegalen Treffen vordiskutiert wurden, wo der Plan der Reden, die Reihenfolge und Einteilung der Redner schon im Voraus abgesprochen wurden.

Der besonders scharfe und konterrevolutionäre Unterton [? unlesbar] dieser Reden fand seinen Ausdruck in der These der militär-feudalen Ausbeutung der Bauernschaft, was in der damaligen politischen Situation dazu führte, dass sich die antisowjetische Opposition der kapitalistischen Klassen vereinigen konnte. Diese Reden sind allgemein bekannt und es ist nicht nötig, sie hier zu diskutieren. Es ist jedoch wichtig darauf hinzuweisen, dass ich eine umfangreiche und detaillierte Plattform der Rechten ausarbeitete, die auf einem Treffen der rechten Mitglieder des ZK zusammen mit einigen aus meiner ‚Schule‘ besprochen wurde:

Dort wurde eine scharfe antisowjetische Kritik an der politischen Linie von Partei und Regierung geübt, die alle allgemeinpolitischen Fragen betraf – angefangen von der Ökonomie, zur Politik der Komintern, zur innerparteilichen Politik bis hin zu Problemen der Parteiführung.

Besonders hinweisen muss ich auf die boshafte Kritik an dem sog. Parteiregime. Ich meine, dass es nicht notwendig ist, dieses Thema hier zu behandeln, weil mir bewusst ist, dass sich der Text der Plattform in den Händen der Untersuchungsführer befindet.

V. Die Suche nach einem Block mit Kamenjew und Sinowjew

Da wir, die Rechten, uns in unserem Kampf gegen die Partei nicht nur auf die eigenen Kräfte verlassen wollten, begannen wir, uns Bündnispartner unter anderen antisowjetischen Gruppen und Organisationen zu suchen. Hier kam zunächst die Gruppe Kamenjew-Sinowjew in Betracht, die in ihrer Leningrader Organisation eine beträchtliche Zahl von Anhängern besaß.

Hier sind die folgenden Tatsachen von Bedeutung:

1. Mein Treffen mit Kamenjew in seiner Wohnung.
2. Mein Treffen mit Pjatakow im Kreml-Krankenhaus, bei dem Kamenjew ebenfalls anwesend war.
3. Mein Treffen mit Tomski und Kamenjew auf der Datscha von W. Schmidt.

Für die Untersuchung sind natürlich die verschiedenen ‚psychologischen Erfahrungen‘, die man bei diesen Begegnungen machen konnte, nicht von Belang, aber wichtig ist der politische Sinn und die Bedeutung dieser Fakten, weil schon zur damaligen Zeit Versuche unternommen wurden, einen politischen Block zwischen der konterrevolutionären Organisation der Rechten, der konterrevolutionären Gruppe Kamenjew-Sinowjew sowie mit der trotzkistischen Gruppe um Pjatakow zu bilden.

Das Treffen bei Kamenjew war wohl das wichtigste. Hierzu folgende Angaben:

Sokolnikow, den ich als Rechten unter den Sinowjewisten kannte, kam bei mir vorbei und begleitete mich zu Kamenjew, wo er sich dann schnell wieder verabschiedete. Ich war sehr aufgeregt und kritisierte in scharfen Tönen die Politik der Partei, die Politik Stalins, die ich als Politik des Bürgerkriegs bezeichnete, als eine Politik des organisierten Hungers, als eine Politik der Beseitigung der alten Parteiaktivisten usw.

Kamenjew blieb abwartend, ließ mir alles ‚von der Seele reden‘ und beschränkte sich darauf, wie wir sagen, ‚seinen Schnurrbart zu drehen‘, als ich meine Anti-Partei-Ausbrüche von mir gab. Wie bekannt ist, schrieb er darüber später eine Denkschrift für die Trotzkisten, und diese brachten eine gleichlautende Erklärung heraus. Obwohl dieses Treffen damals keine direkten politischen Resultate erbrachte, war es doch der erste Versuch, einen politischen Kontakt zwischen der konterrevolutionären Organisation der Rechten, die von mir vertreten wurde und der konterrevolutionären Organisation von Sinowjew-Kamenjew herzustellen.

Das zweite Treffen fand im Kreml-Krankenhaus statt, wo Pjatakow lag. Davor besuchte ich ihn in seiner Wohnung im Nirens-Gebäude [der ‚dom Nirens‘ war ein modernes Gebäude, das 1912 von dem Ingenieur J. N. Nirens gebaut wurde]. Aber das waren ‚Haushaltsgespräche‘. Pjatakow hatte sogar seine Tochter mitgenommen, siehe ‚Führe Kolja hinaus‘.

Ich kam mit der Plattform der Rechten ins Krankenhaus, das ich erwähnte. Dort traf ich Pjatakow mit Kamenjew zusammen an. Ich las den ökonomischen Teil laut vor und fragte sie nach ihrer Meinung über die in der Plattform vertretenen Positionen. Bei dieser Gelegenheit waren beide recht vorsichtig und sagten nichts wirklich von Bedeutung, obwohl sie mir ganz offensichtlich aufmerksam zuhörten.

Schließlich fand ein drittes Treffen auf der Datscha von Schmidt statt. Sie befand sich in der Nähe von Tomskis Datscha. Tomski hatte dies angeregt. Schmidt selbst war nicht dabei. An dieser Stelle muss ich sagen, dass ich mich nicht mehr an die zeitliche Abfolge der letzten beiden Treffen erinnern kann.

Ich ging mit J. Zetlin zusammen hin. Es waren anwesend: Kamenjew, Tomski, ich selbst und Zetlin. Das war vor einer der Vollversammlungen des ZK und, soweit ich mich erinnere, unternahm Kamenjew den Versuch herauszufinden, ob wir, die Rechten, auf dem Plenum des ZK sprechen wollten. Er befürchtete wohl, dass wir dies nicht vorhatten.

VI. Der Übergang zur Taktik der Unehrllichkeit

Gegen 1930-31 spitzte sich die politische Lage wegen des verzweifelten Widerstandes der Kulaken und ihrer Verbündeten in den Städten (ein Teil der bürgerlichen Intelligenz u. a.) äußerst zu. Die Schwierigkeiten nahmen zu, und ein Teil der Rechten fing an, über diese Schwierigkeiten zu spekulieren.

Wir sammelten alle möglichen Informationen über die Opposition gegen die Kollektivierung, über die verschiedenen Bekundungen bäuerlicher Unzufriedenheit, über das Abschlachten von Nutzvieh, über den Mangel an Brot, über die zunehmende Inflation, über verschiedene ökonomische Paradoxien, die wir ‚ökonomisches Aufbäumen‘ nannten. Wir sammelten systematisch Faktenmaterial wie zum Beispiel darüber, dass Fuhrwerker ihre Pferde mit gebackenem Brot fütterten, weil das billiger war, usw. – und vieles mehr.

Wir beabsichtigten, diese Schwierigkeiten für uns auszuschlachten, was zum Hauptthema bei unseren folgenden konterrevolutionären Gesprächen und Diskussionen unter uns Mitgliedern der rechten konterrevolutionären Organisation wurde – sei es, dass wir uns bei Rykow, bei mir oder bei Tomski in seiner Wohnung trafen, bei Slepkow, bei Astrow oder bei anderen.

Aber an dieser Stelle muss ich zunächst ein paar Worte über die sog. Kapitulation der Rechten, die auf verschiedene Weise stattfand, verlieren.

Es war für uns vollkommen klar, dass die Fortsetzung des offenen Kampfes zur vollständigen Niederlage aller Kader der Organisation führen musste, zum Verlust der gesamten Autorität unserer Führer, zu einer ganzen Serie von Repressionen usw. Wir, die Rechten, wurden bei den offenen Diskussionen auf den Vollversammlungen des ZK oder bei anderen Parteiversammlungen geschlagen. Es bestand nicht die geringste Chance, eine Mehrheit zu erringen. Die Partei blieb überall siegreich – gleich ob in den Gewerkschaften, wo Tomski, so sollte man meinen, unleugbare Autorität besaß, ob in der Moskauer Organisation (auch schon früher), die von Uglanow dirigiert

wurde, im Sowjetapparat, wo Rykow Verbindungen hatte, sogar in der Komintern, wo ich arbeitete – überall setzte sich die Partei durch und unsere Anhänger blieben isolierte Häufchen. An diesem Punkt kamen wir zu dem Schluss, dass es angebracht sei zu ‚kapitulieren‘ und dass wir zur Taktik der Täuschung übergehen sollten.

An dieser Stelle ist es interessant anzumerken, dass sogar schon zu einem früheren Zeitpunkt diejenigen Mitglieder (? unleserlich) unseres rechten Milieus, die zur ‚nichtfraktionellen Fraktion‘ gehörten, solche unehrlichen Methoden befürworteten (? unleserlich), um unsere Ansichten zu verbreiten, um so die Rechten vor einer ähnlichen Niederlage zu bewahren – dies war unsere Schlussfolgerung aus dem Kampf der Trotzlisten und Sinowjewisten gegen die Partei – die aber auch als Grundlage für die Formulierung unserer Taktik der Unehrllichkeit dienen konnten.

Dies war der Übergang zur sog. ‚doppelten Buchführung‘.

Dieser Übergang zu illegalen Methoden des Kampfes führte unter dem Zwang der Logik des fortgesetzten Kampfes zu sehr ernsten Konsequenzen und zu der rapide zunehmenden Schädlichkeit der Organisation der Rechten. Aus der ‚Troika‘, die offiziell kapituliert hatte, entstand das illegale Zentrum der Organisation der Rechten.

Auch A. S. Jenukidse gehörte dazu. Er war bekannt als Liberaler der kleinbürgerlichen Sorte und gleichzeitig als jemand, der mit den Rechten sympathisierte. Tomski unterhielt sich oft mit ihm und berichtete ihm von den Einstellungen einiger Gewerkschafter (? unleserlich), die sie zu Fragen der Wirtschaftspolitik oder des ‚innerparteilichen Regimes‘ besaßen.

Ich traf mich auch mit ihm, und er brachte mir, Rykow und Tomski, eine lebhaftere Sympathie entgegen als Personen, die man ‚beleidigt‘ habe. Tomski empfahl ihn als ‚seinen‘ Mann, der sich aufgrund seiner Position, seiner Kontakte und Möglichkeiten als nützlich erweisen konnte. Auf diese Weise geriet Jenukidse in das Blickfeld der Aufmerksamkeit des Zentrums der Rechten. Tomski schaffte es, ihn eng ans Zentrum heranzuführen.

Weiter. Zu dieser Zeit und bedingt durch die Repressionen der Partei waren viele Teilnehmer der Organisation über verschiedene Städte verstreut: Sie befanden sich in Woronesch, Samara, Leningrad, Nowosibirsk usw. usw.

In Vorbereitung auf ihre Abfahrt führten wir Diskussionen. Wir sagten uns, dass ‚jedes Übel auch sein Gutes hat‘ und dass die Tatsache, dass diese Leute nun an all diese Orte geschickt wurden, für verschiedene Zwecke ausgenutzt werden könne. Sie konnten einmal dafür verwendet werden, Informationen über die Lage an solchen Orten zu sammeln (wir trauten den offiziell statistischen Angaben schon überhaupt nicht mehr) und dann auch dafür – und das ist der entscheidende Punkt – um neue Kader an der Peripherie zu rekrutieren, um neue Anhänger zu gewinnen, mit dem Ziel, den Kampf gegen die Partei fortzusetzen und um die Spannweite (? unleserlich) der Kader unserer konterrevolutionären Organisation der Rechten auszuweiten.

Diese Arbeit wurde also auf örtlicher Ebene ausgeführt. Hinzukam, dass Leute von Zeit zu Zeit Moskau besuchten, über die Stimmung an ihrem Ort berichteten, über Arbeiter am Ort oder über ihre ‚Erfolge‘ bei der Auswahl von Kadern für die konterrevolutionäre Organisation der Rechten.

Gewöhnlich wurden solche Informationen nicht auf den Treffen verbreitet, sondern auf andere Weise. Diese Leute kamen an, sprachen mich oder Tomski und Rykow an und berichteten dann

über die Lage, und die Person, die diese Information erhielt, gab sie dann an andere weiter. Ich besuchte daraufhin Sleprow, Maretzki oder Astrow und erhielt dann auch von ihnen mitunter Informationen. Ich kann mich nicht daran erinnern, ob es Treffen der ‚Troika‘ gegeben hat, auf denen dann die Ankömmlinge ihre Berichte erstatteten. Aber ich kann dies auch nicht ganz ausschließen. Wir, die Mitglieder des Zentrums der Rechten, befürworteten daraufhin diese Aktivitäten von ganzem Herzen, gaben Ratschläge, empfahlen doppelte Wachsamkeit und eine peinlich genaue Auswahl von Personen, warnten vor Fehlschlägen, sprachen über Informationen, die uns besonders interessierten und verliehen der Fortsetzung der antisowjetischen Arbeit in den örtlichen Gebieten so neue Impulse.

Die Anwerbung neuer Leute vollzog sich so kontinuierlich. Hierbei möchte ich Rykows Informationen über Jagoda anführen, die für uns von besonderer Bedeutung waren.

Rykow, der zu dieser Zeit mit Jagoda verbunden war (bzw. Jagoda mit Rykow) berichtete einmal, dass Jagoda erklärt habe, dass er zu unseren Anhängern gehöre, dass er jedoch wegen der Besonderheit seiner Position nur besonders verdeckt arbeiten wolle und dass es darauf ankäme, diese besonders konspirative Position auf das Sorgfältigste zu verbergen.

VII. Der Übergang zur Taktik des gewaltsamen Umsturzes der Führung

Zu Beginn des Jahres 1932 wurde die Frage der Aktualität der Plattform der Rechten erneut aufgeworfen. Die Plattform von 1929 war veraltet. Seitdem hatte sich im Lande vieles verändert. Dies erforderte eine politische Bestandsaufnahme.

Bei einem Treffen des Zentrums der Rechten auf Tomskis Datscha, wenn ich mich recht erinnere, wurde beschlossen, mit den Arbeiten an einer neuen Plattform zu beginnen. Wir stimmten aber darin überein, dass für diese neue Plattform jene Teile der alten von 1929, die noch nicht veraltet waren und ihre Gültigkeit behalten hatten, weiter verwendet werden konnten. Nun rückten Dinge in der Vordergrund wie die Kritik am Parteiregime, ‚Stalins Diktatur‘ oder der Übergang hin zu Methoden des gewaltsamen Umsturzes.

Auf diesem Treffen der Troika, an dem Uglanow ebenfalls teilnahm, wurde beschlossen, dass seine ‚Jungs‘ die Plattform ausarbeiten sollten. Uglanow nahm diesen Auftrag an und kurz darauf wurde die Plattform ausgearbeitet. Ihr Kern wurden die Konzepte, die ich oben bereits andeutete. Sie wurde unter dem Namen ‚Rjutin-Plattform‘ bekannt, aber es war die Plattform der gesamten konterrevolutionären Organisation der Rechten - ihr ideologisches Fundament. Sie enthielt die Kritik an der Wirtschaftspolitik von Partei und Regierung, an dem innerparteilichen Regime usw. Die theoretischen Ausgangspositionen blieben bestehen (? unleserlich), weshalb sie nur eine Weiterentwicklung unserer Vorstellungen darstellte.

Die Gruppe um Rjutin sollte verheimlichen, dass diese Plattform die der gesamten Organisation der Rechten war. ‚Rjutin-Plattform‘ war ein Deckname, unter dem sich die Organisation der Rechten selbst darstellen sollte – ein Pseudonym, der das Zentrum und die gesamte Organisation vor Angriffen schützen sollte.

Uglanow brachte die Plattform heraus. Die technische Seite ist mir nicht bekannt, und ich hatte auch keine Gelegenheit, mich mit der Endfassung vertraut zu machen, da in dem Moment, wo sie herauskam, ich schon im Urlaub war. Aber mir waren ihre wichtigsten Punkte bekannt, wie man meinen vorangegangenen Äußerungen entnehmen kann.

Ich fuhr in Urlaub, nachdem ich der Einberufung einer Versammlung der Mitarbeiter der konterrevolutionären Organisation der Rechten in den Außenbezirken meine Zustimmung gegeben hatte. Die Initiative dafür ging, wenn ich mich nicht täusche, von A. Slepchow aus, der im Sommer 1932 von Samara aus in Moskau eintraf und der die wichtigste Kraft meiner sog. ‚Schule‘ war.

Diese Konferenz fand im Spätsommer 1932 in meiner Abwesenheit statt. Der Kontakt zwischen dieser Konferenz und dem Zentrum der Rechten lief über Tomski, der mit Slepchow und anderen über einen der engsten Freunde Slepchows, Schirow, Verbindung hielt. Schirow arbeitete in der OGIZ [Vereinigung Staatlicher Zeitschriften- und Buchverleger]. Tomski war der Vorsitzende dort.

Zu dieser Zeit wurde die Rjutin-Plattform auf einem Treffen bei Tomski diskutiert. Tomski oder Rykow teilten mir später mit, dass Tomski selbst, Rykow, Uglanow und wohl auch Schmidt anwesend waren. Die Rjutin-Plattform galt als Plattform der gesamten Organisation der Rechten und wurde so auch diskutiert. Hier erhielt sie die offizielle Genehmigung durch die Führung der Organisation. Das Zentrum bestätigte ebenfalls die Beschlüsse der Konferenz. Auf der Konferenz wurden auch die Berichte und Informationen aus den örtlichen Regionen diskutiert. Die Diskussion beinhaltete auch den Kurs auf die Durchführung einer ‚Palastrevolution‘, auf den Terror sowie auf den Block mit den Organisationen der Trotzisten und Sinowjewisten.

Als ich aus meinem Urlaub zurückkam, war die Mehrheit der Teilnehmer der Konferenz bereits verhaftet worden.

An dieser Stelle ist es angebracht, auf die verschiedenen Fragen, die auf der Konferenz behandelt wurden, näher einzugehen, besonders aber auf die Idee der ‚Palastrevolution‘. Dieser Gedanke war schon früher zuerst von Tomski entwickelt worden, der mit Jenukidse verbunden war und der ganz offensichtlich auf die Idee gekommen war, dessen Position auszunutzen. Immerhin befand sich in seiner Hand die Kremlgarde, einschließlich der Schule des TsIK [Zentralexekutivkomitee – die Legislative der sowjetischen Regierung]. Da Rykow Vorsitzender von Sownarkom war [Rat der Volkskommissare – die Exekutive der Sowjetregierung], diskutierten wir auch darüber, wie wir seine Position nutzen konnten.

Zuerst schien dies ziemlich theoretisch zu sein. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wer wann und wo damals über die Palastrevolution sprach, aber ich kann nicht ausschließen, dass ich selbst mit einem Mitglied meiner Gruppe darüber gesprochen habe.

Die Logik des Kampfes, die Unmöglichkeit, legal eine Mehrheit in der Partei zu gewinnen, unsere vollständige Niederlage in der offenen Auseinandersetzung, der Übergang zur Taktik der Doppelzüngigkeit sowie zu illegalen Kampfmethoden zeitigten ihre Wirkung, und der Gedanke wurde bereits ernsthaft erwogen. Die Verbindungen von Tomski mit Jenukidse sowie die von Rykow mit Jagoda, über die ich bereits sprach, dienten als praktische Grundlage für die entsprechenden praktischen Schlussfolgerungen.

Tomski erzählte mir mal – ich gehörte schon dazu – dass Jenukidse sich bereit erklärt hätte, einen solchen Putsch anzuführen, dass Jagoda sich auch beteiligen würde und dass Jenukidse zu diesem

Zweck bereits den Kommandeur des Kreml, Peterson, rekrutiert habe. Wie man weiß war Peterson der Kommandeur des sog. Trotzki-Zuges gewesen. So reifte der Plan für den Putsch heran.

Weiter. Vorgegangene Versuche, einen Block mit anderen konterrevolutionären Organisationen zu bilden (mit den Sinowjewisten und Trotzlisten) waren nach wie vor aktuell. Den Informationen, die uns von unseren Mitarbeitern in den örtlichen Gebieten erreichten, konnten wir entnehmen, dass es dort einen starken Hang zur Herstellung von Kontakten zwischen den Rechten, den Trotzlisten und Sinowjewisten gab. Sleprow behauptete dies von Samara, Marezki von Leningrad, Aichenwald von Moskau usw. Wenn ich mich nicht irre, sprachen sie hauptsächlich über die Jugend. Auch kannte jeder den sog. Rechts-Links-Block von Syrtzow und Lominadse, in dem es ähnliche Tendenzen gab.

Auf diese Weise diente die Suche nach Verbündeten auf örtlicher Ebene in gewisser Hinsicht als eine neue Basis für eine Suche nach Kontakten und Übereinkommen an der Spitze.

Im Verlaufe der Herstellung solcher Übereinkommen, solcher Verbindungen und Kontakte in den örtlichen Gebieten zeigte sich immer deutlicher, dass die Sinowjewisten, besonders aber die Trotzlisten, dabei waren, sich dem Terror zuzuwenden und darin das A und O der Taktik überhaupt sahen, während die Mitglieder der konterrevolutionären Organisation der Rechten den Terror zwar als eine Methode in der Auseinandersetzung mit der Partei ansahen, jedoch den Schwerpunkt auf Massenaktionen wie Bauernaufstände oder militante politische Demonstrationen setzten. Der Gedanke an einen Putsch fand zunächst aus verständlichen Gründen keine weite Verbreitung und wurde nur im Zentrum oder in kleinen Zirkeln, die ihm nahestanden, diskutiert.

Diese Verbindungen der konterrevolutionären Gruppierungen auf örtlicher Ebene dienten als zusätzlicher Anreiz für ein verbindliches Übereinkommen auch auf der Führungsebene. Dieses Übereinkommen kam nicht unter dem Deckmantel eines einzigen, formalen Dokuments zustande, sondern in der Form einer Serie von Gesprächen zwischen den Vertretern verschiedener Gruppierungen.

Ich sprach mit Pjatakow und Tomski, und Rykow sprach mit Sokolnikow und Kamenjew. Mit Pjatakow hatte ich eine Unterhaltung im PCHI [Volkskommissariat für Schwerindustrie] – wahrscheinlich im Sommer 1932. Sie begann mit einem Meinungs austausch zur allgemeinen Lage im Lande. Pjatakow berichtete mir über sein Treffen mit Sedow in Berlin, da Trotzki darauf bestanden hatte, zu terroristischen Kampfmethoden gegen die Stalin-Führung überzugehen, aber auch auf der Notwendigkeit bestanden hatte, alle antisowjetischen Kräfte in den Kampf für den Sturz der sog. stalinistischen Bürokratie zu vereinen. Ich sagte zu Pjatakow, dass eine solche Vereinigung zwar schön und gut, dass aber eine allgemeine Basis für eine solche Einheit notwendig sei. Pjatakow betonte den Terror, ich jedoch reagierte auf diese Kampfmethodik sehr skeptisch, da ich sie als ein besonderes Produkt trotzlistischer Wut und Feindseligkeit ansah, was wenig politischen Sinn ergab. Aber ganz allgemein und insgesamt stimmten wir überein, dass eine Abstimmung unserer Aktivitäten wichtig sei, weil wir davon ausgingen, dass Meinungsverschiedenheiten in der einen oder anderen Form im Laufe des gemeinsamen Kampfes überwunden werden würden, zumal die ‚alten Kader‘ dabei waren sich anzunähern.

Tomski und Rykow trafen mit Kamenjew und Sokolnikow eine Vereinbarung. Ich erinnere mich nicht mehr daran, ob diese Kombination stimmt und wer genau mit wem; nur die Namen sind mir noch im Gedächtnis geblieben. Ich weiß noch, dass Tomski den Gedanken eines Blocks besonders

energisch vertrat und sich dann noch entschiedener für die Notwendigkeit eines Sturzes der Sowjetmacht aussprach und dass er versuchte, die Notwendigkeit eines solchen Blocks zu betonen, indem er argumentierte, dass um einen solchen Umsturz hinzubekommen, eine Zusammenführung aller Kräfte, die es ernst meinten, nötig sei. In diesem Zusammenhang zitierte er noch einmal die Rolle Jenukidse und auch die Jagodas, von der auch Rykow sprach.

Wir diskutierten also den Sturz der Regierung und die Bildung unserer eigenen, deren genaue Zusammensetzung damals nicht weiter beschrieben wurde.

So kam es also Ende 1932 zu einem Block der konterrevolutionären Organisation der Rechten, der Sinowjewisten und der Trotzlisten auf der Grundlage der Rjutin-Plattform - mit allen Festlegungen entlang der Linie von Terror, von Aufständen und einem Staatsstreich.

Unter den Mitgliedern der konterrevolutionären Organisation der Rechten gab es zu jener Zeit (1932) terroristische Neigungen: Sie zeigten sich sowohl in der ‚Schule‘ bei Kusmin, Saposchnikow als auch in der Gruppe von Matwejew, den Uglanowisten, aber auch unter den Anhängern von Rykow, bei Radin und Nesterow sowie bei den Gewerkschaftern (Koselew). Diese Haltungen fanden ihre Bestärkung durch das, was in der Rjutin-Plattform niedergelegt worden war. Ich finde, dass die Organisation der Rechten nicht als terroristisch im eigentlichen Wortsinn bezeichnet werden sollte, weil das eigentliche Zentrum der konterrevolutionären Taktik der Rechten hier nicht lag. Aber innerhalb der Organisation wuchsen terroristische Gruppierungen heran, die eine feste Basis in den grundlegenden Vereinbarungen der ‚Rjutin-Plattform‘ fanden, die vom Zentrum der Rechten ja gebilligt worden war.

In dieser Zeit entstand noch eine andere Gruppierung von Verschwörern in der Roten Armee. Ich wusste davon aus zwei Quellen: von Tomski und Jenukidse, die mir sagten, dass im Generalstab der Roten Armee ein Zusammenschluss von trotzlistisch-sinowjewistischen Elementen und Rechten stattgefunden habe. Unter den genannten Personen befanden sich auch die Namen von Tuchatschewski, Kork, Primakow und Putna.

Jenukidse stellte den Kontakt zu dieser Militärorganisation her.

Zu den wichtigsten Entwicklungen, was die konterrevolutionären und konspirativen Aktivitäten Ende 1932, Anfang 1933 anging, gehörte die Bildung eines übergeordneten Zentrums, bestehend aus Rechten wie Tomski und Rykow, aus Sinowjewisten wie Kamenjew und Sokolnikow, dem Trotzlisten Pjatakow, den Militärs um Tuchatschewski und Kork sowie Jagoda. Von Tomski erhielt ich die Information dazu. Er war sehr eng mit Jenukidse verbunden und wusste mehr über all diese Zirkel als ich.

Unter großen inneren Vorbehalten stimmte ich dann zu, dass auch die Rechten ihre Vertreter entsenden sollten. Ich erinnere mich nicht mehr an die konkreten Umstände, unter denen die Entscheidung des Zentrums der Rechten zustande kam, und ich kann auch nicht sagen, ob sich dieses übergeordnete Zentrum jemals getroffen hat. Die Mitglieder dieses Zentrums sprachen getrennt voneinander, und der Kontakt unter ihnen war nur sporadischer Natur. Dieses Zentrum setzte sich zum Ziel, sämtliche antisowjetischen Kräfte des Landes zusammenzuführen, um die Regierung zu stürzen. Mit dieser Zielsetzung wurde diese Gruppe von Jenukidse im Kreml gegründet sowie auch die Militärorganisation unter Beteiligung der Trotzlisten und der Rechten.

Auf Tomskis Initiative hin geriet vor dem 17. Parteitag die Frage bei uns im Zentrum der Rechten in den Mittelpunkt, ob es möglich sei, Stalin zu verhaften und genau zu dieser Zeit einen Staatsstreich anzusetzen. Ich legte entschiedenen Protest ein. Die Frage wurde dem übergeordneten Zentrum nicht zur Diskussion vorgelegt, wogegen, wie mir Tomski berichtete, die Trotzlisten und Sinowjewisten protestierten.

An dieser Stelle muss ich auf die Beziehungen zu den Menschewiki und den SRs [Sozialrevolutionäre] eingehen. Zunächst weise ich darauf hin, dass Rykow alte Verbindungen zu den Menschewiki über Nikolajewski besaß. Nikolajewski war ein prominenter russischer Menschewik, dessen Bruder W. Nikolajewski mit Rykows Schwester verheiratet war. Über Nikolajewski unterhielt Rykow seine Kontakte zu den Menschewiki im Ausland und hielt sie über sowjetische Angelegenheiten im Allgemeinen sowie über die konterrevolutionären Aktivitäten der Organisation der Rechten im Besonderen auf dem Laufenden.

Während meines letzten Auslandsaufenthaltes im Frühjahr 1936 verbrachte ich längere Zeit mit Nikolajewski zusammen, mit dem ich und W. W. Adoratzk (in dessen Marx-Engels-Institut Nikolajewski arbeitete) zusammen von Paris nach Holland und Dänemark fuhren. Wir wohnten alle im gleichen Hotel in Kopenhagen. Auf Rykows Anweisung hin unterrichtete ich ihn, bevor er sich selbst mit Nikolajewski getroffen hatte, über die Rjutin-Plattform sowie über unseren Block mit den Trotzlisten und Sinowjewisten. Es stellte sich heraus, dass Nikolajewski davon bereits wusste und die Menschewiki bereit waren, auf einer bestimmten Grundlage mit den vereinigten konterrevolutionären Gruppierungen in Kontakt zu treten.

Schon sehr viel früher, im Sommer 1932, hatte ich versucht, mit den Sozialrevolutionären in der UdSSR über Semjonow Kontakt aufzunehmen. Semjonow war ein Sozialrevolutionär, zu dem ich ein gutes Verhältnis hatte. Zu jener Zeit waren wir, die Rechten, in der Annahme, dass für den Fall von Kulakenaufständen es wichtig werden würde, von diesen Kontakten Gebrauch zu machen, weil die Sozialrevolutionäre unter den Kulaken (russische Großbauern – Übers.) zweifellos gute Kontakte besaßen. Wir meinten, dass ein Block mit den Sozialrevolutionären legitim sei, zumal auch die Partei selbst damals mit linken Sozialrevolutionären in der Bauernfrage ein Bündnis eingegangen war.

Deshalb erteilte ich Semjonow Anweisungen über die Herstellung von Kontakten zu wichtigen Sozialrevolutionären und SR-Gruppen auf örtlicher Ebene.

Ich muss hinzufügen, dass Smirnow („Foma“) im Volkskommissariat für Landwirtschaft solche Kontakte ebenfalls besaß.

Im Mai 1934 kam B. Tschlenow zu mir. Ich kannte ihn aus alten Zeiten (1905-07), aber auch von meiner Tätigkeit an der Swerdlowsk-Universität her. Er hielt dort Vorlesungen. Ich hatte ihn lange nicht mehr gesehen, weil er fast nur noch im Ausland arbeitete. Als wir uns unterhielten, erzählte ich ihm von der Vereinigung der antisowjetischen Kräfte. Ich fragte ihn dann, ob er mit den Führern der Menschewiki oder den der SRs Verbindung aufnehmen könne, um ihre Einstellung zur Frage der Herstellung von Kontakten zu erfahren.

Tschlenow versprach dies. Bei unserer nächsten Begegnung jedoch sagte er nur ganz unbestimmt, dass die SRs irgendwelche Formalitäten verlangten, aber im Prinzip nicht abgeneigt wären.

Nach dem Mord an S. M. Kirow bestand die Gefahr einer vollständigen Niederlage aller konterrevolutionären Organisationen, weil das ZK sich ernsthaft mit der Arbeit des NKWD beschäftigte. Jedoch gelang es Jagoda gerade noch, den Schlag von uns auf die Trotzlisten und Sinowjewisten abzulenken (obwohl auch nur teilweise) und unsere Organisation der Rechten zu schützen. Jenukides Scheitern (1935) führte nun dazu, dass dessen Rolle für die Vorbereitung eines Putsches im Kreml nun auf ihn selbst, Jagoda, übertragen wurde, denn in seinen Händen lag damals die direkte Sicherheit für den Kreml.

In den vergangenen Jahren (1934-35) unterhielt Tomski unmittelbaren Kontakt zu Pjatakow und Sokolnikow. Sie waren Mitglied des Parallelen Zentrums, zu dem Tomski Verbindung hatte, während ich den Kontakt zu Radek hielt.

Ich hatte zahlreiche Treffen mit Radek, schließlich arbeiteten wir in der Redaktion der ‚Iswestija‘ zusammen und außerdem lagen unsere Landhäuser beieinander.

Im Sommer 1934 besuchte ich Radek. Er informierte mich über Trotzki's politische Anweisungen aus dem Ausland. Radek meinte, dass obwohl Trotzki auf den Terror setze, er die größte Chance für eine Machtergreifung des Blocks in einer Niederlage der UdSSR in einem Krieg mit Deutschland und Japan sehe, und in diesem Zusammenhang schlug er vor, mit Deutschland und Japan zu einer Vereinbarung zu gelangen, bei der man auch territoriale Zugeständnisse machen müsse. Man müsse die Ukraine an Deutschland und den Fernen Osten an Japan abgeben. Ich hatte keine Einwände gegen eine Vereinbarung mit Deutschland und Japan, aber ich stimmte ihm nicht zu, was das Ausmaß und das Wesen solcher Zugeständnisse betraf.

Ich vertrat die Meinung, dass wir im extremsten Fall über Zugeständnisse auf dem Gebiet von Handelsvereinbarungen sprechen könnten, dass es aber keine territorialen Zugeständnisse geben dürfe. Ich meinte, dass Trotzki's impulsive Natur ihn zu einer vollständigen Bloßstellung seiner Organisation und der seiner Verbündeten verleiten könnte, einschließlich unserer Organisation der Rechten, weil er das massive Anwachsen des Patriotismus der Völker der UdSSR nicht sehe.

Ich weiß nicht mehr, in welchem Monat im Jahre 1934 ich zu Radek kam, um ihm einen Artikel vorzulesen, den ich verfasst hatte. Dort traf ich zu meiner Überraschung einen Mann namens Mratschkowski an. Dieser wusste von meiner Rolle innerhalb des Blocks und warf sofort die Frage des Terrors auf und versuchte herauszufinden, was in dieser Beziehung von den Rechten unternommen werde, aber ich wollte nicht auf Einzelheiten eingehen und sprach nur die sog. Rjutin-Plattform an, die er kennen müsse und bezog mich nur auf die allgemeinen Vorstellungen der Rechten. Schon bald darauf ging ich.

Im Sommer 1935 saß ich in der Veranda von Radek's Datscha, als plötzlich drei Deutsche in einem Auto vorfuhren. Radek stellte sie mir als faschistische deutsche Professoren vor. Ich lenkte die Diskussion auf die sog. Rassentheorie und griff sie an, und Radek griff Hitler scharf an. Bald darauf ging ich.

Später erzählte mir Radek, dass einer der Deutschen Baum hieß, dass er früher mit ihm im Auftrage Trotzki's zu tun gehabt habe, dass er, Radek, Baum von dem Trotzki'sch-Sinowjewistischen Block erzählt habe, aber auch von den Rechten, dass er aber nicht im Beisein anderer Leute mit Baum sprechen wolle und dass er deshalb das Gespräch mit seiner Attacke gegen Hitler abgebrochen

habe, womit er seinem Gegenüber zu verstehen gab, dass er unter solchen Umständen keine Unterhaltung führen wollte.

Dann aber hatte ich bei mir zuhause auf meiner Datscha in Zchodina [eine Stadt nordwestlich von Moskau] ein längeres Gespräch mit ihm über internationale Politik. Ich wies darauf hin, dass viele in der UdSSR Angst vor der Theorie des organisierten Kapitalismus hätten und keine realen Maßnahmen, vor allem ökonomischer Natur, die diesem System entsprechen würden, erkennen könnten, vor allem was Italien und Deutschland angehe, und dass man diese Maßnahmen nicht unterschätzen sollte. Die politische Konsequenz, die ich hieraus zog, bestand darin, eine Linie zu fahren, die sich entschieden an der Befriedigung der Bedürfnisse der Massen orientiert [z. B. durch Konsumgüter] und auch hier wieder unterstrich ich, dass territoriale Zugeständnisse nicht in Frage kämen, dass man aber über Zugeständnisse auf dem Gebiet des Handels und der Rohstoffe sprechen könne. Dies sei nicht ausgeschlossen.

Ich erinnere mich an ein weiteres Gespräch, in dem Radek vage Andeutungen über den Erhalt neuer Direktiven von Trotzki, sowohl auf dem Gebiet der Innen- als auch auf dem der Außenpolitik machte. Ich war damals, so erinnere ich mich, verärgert über die Art, wie die Trotzkiisten die Befehle Trotzki umsetzten, die sie beinahe wie militärische Befehle ansahen, die aus einer einheitlichen Kommandozentrale kamen. Radek deutete an, dass es hier um die Frage neuer Verhandlungen Trotzki mit Deutschland oder mit England gehe, aber ging darauf nicht weiter ein, erzählte mir aber etwas von Trotzki's Direktive zur Verübung von Sabotage.

Auch als ich von meinem Auslandsaufenthalt wieder zurück war, führte ich eine Reihe von Gesprächen mit Radek. Ich erzählte ihm, dass ich ‚diesen Dan‘ getroffen hatte und dass ich auch ein Gespräch mit Nikolajewski hatte, worüber ich schon ausgesagt habe. Radek meinte, dass er vollkommen mit Kontakten zu den Menschewiki einverstanden sei und dass dies für den Fall von Rückschlägen einmal nützlich sein könnte. Ich teilte ihm mit, was Nikolajewski über die Einrichtung einer Auslandsfirma im Falle eines Scheiterns gesagt hatte.

Kurz nach dem Plenum des ZK, auf dem Jagoda einen Bericht über die Verhaftung von Trotzkiisten und Sinowjewisten gab, informierte ich Radek detailliert darüber und sagte auch, dass meiner Meinung nach eine ganze Reihe von Leuten, einschließlich Busygin und Koschelew, nie Trotzkiisten, sondern Rechte gewesen seien.

Ich wies auch darauf hin, dass in Jagodas Bericht an keiner Stelle von den Rechten die Rede gewesen sei, woraus ich schloss, dass es ihm dieses Mal gelungen war, das Feuer von unserer Organisation abzulenken.

Neben diesen sehr ausführlichen Gesprächen hatten wir auch kürzere und auch Gelegenheitstreffen, auf denen nur ein kurzer Meinungs austausch stattfand. Was diese angeht, so erinnere ich mich besonders an folgende wichtige Punkte:

1. Radek informierte mich, dass Trotzki stets auf Terror drängte;
2. Radek sagte, dass er Kontakt zu den Militärs hätte (Primakow, Putna, soweit ich mich erinnere);
3. Radek sagte, dass er von Pjatakow und Sokolnikow von der Existenz eines einheitlichen Zentrums und der Militärorganisation erfahren habe;

4. Radek erzählte mir auch von seinen Reisen nach Tula und Gorki, wo er Kontakte zu den örtlichen trotzkistischen Zirkeln pflegte und dass Berichte über die internationale Lage offensichtlich als Anlass für diese Reisen dienten. Radek fuhr zum Beispiel häufig nach Gorki, um sich dort mit Schmidt zu treffen – ein Mitglied der trotzkistischen Organisation, der, wenn ich mich nicht täusche, in der ‚Kultprop‘ [Abteilung für Kultur und Propaganda - eine Parteiorganisation] von Obkom [städtisches Parteikomitees] arbeitete.

Das vorliegende Geständnis skizziert die Entwicklung der konterrevolutionären Aktivitäten der Rechten und ihrer Verbündeten und, falls nötig, kann das Geständnis noch ausführlichere, detailliertere und präzisere Formen annehmen (ab ‚falls nötig‘ alles wieder gestrichen; nach ‚annehmen‘ ist die Schrift unleserlich).

N. I. Bucharin (Unterschrift)
2. Juni 1937

Auszüge aus dem Prozessprotokoll des Moskauer Prozesses vom 2. – 13. März 1938 gegen den ‚Block der Rechten und Trotzkisten‘

1. Auszüge aus dem Schlusswort Bucharins am 12. März 1938

Gerichtskommandant: Das Gericht erscheint, bitte sich von den Plätzen zu erheben.

Vorsitzender: Bitte sich zu setzen. Angeklagter Bucharin, es wird Ihnen das letzte Wort erteilt.

Bucharin:

„Bürger Vorsitzender und Bürger Richter.

Ich bin mit dem Bürger Staatsanwalt vollständig einverstanden bezüglich der Bedeutung des Prozesses, auf dem unsere ruchlosen Verbrechen aufgedeckt wurden, die der ‚Block der Rechten und Trotzkisten‘ verübte, einer dessen Führer ich war und für dessen ganze Tätigkeit ich die Verantwortung trage.

Dieser Prozess, der in der Serie der anderen Prozesse den Abschluss bildet, deckt alle Verbrechen, deckt die verräterische Tätigkeit auf, den historischen Sinn und die Wurzel unseres Kampfes gegen die Partei und die Sowjetregierung...

Gleich zu Anfang des Prozesses antwortete ich bejahend auf die Frage des Bürgers Vorsitzenden, ob ich mich schuldig bekenne.

Auf die mir vom Bürger Vorsitzenden gestellte Frage, ob ich die von mir gemachten Aussagen bestätige, antwortete ich, dass ich sie voll und ganz bestätige.

Als ich am Ende der Voruntersuchung zum Verhör zum Staatlichen Ankläger gerufen wurde, der das gesamte Material der Untersuchung kontrollierte, da resümierte er diese Gesamtheit auf folgende Weise (Band 5, Seite 114, vom 1. 12. 1937):

Frage: ‚Waren Sie Mitglied des Zentrums der konterrevolutionären Organisation der Rechten?‘ Ich antwortete: ‚Ja, ich gebe das zu‘.

Zweite Frage: ‚Gestehen Sie, dass das Zentrum der sowjetfeindlichen Organisation, dessen Mitglied Sie sind, eine konterrevolutionäre Tätigkeit betrieb und sich den gewaltsamen Sturz der Parteiführung und der Regierung zum Ziel gesetzt hat?‘ Ich antwortete: ‚Ja, ich gestehe das‘.

Dritte Frage: ‚Gestehen Sie, dass dieses Zentrum eine terroristische Tätigkeit betrieben, Kulakenaufstände organisiert und weißgardistische Kulakenaufstände gegen die Mitglieder des Politbüros, gegen die Führung der Partei und der Sowjetmacht vorbereitet hat?‘ Ich antwortete: ‚Das ist richtig‘.

Vierte Frage: ‚Bekennen Sie sich der verräterischen Tätigkeit schuldig, die sich in der Vorbereitung einer Verschwörung mit dem Ziele eines Staatsumsturzes ausdrückte?‘ Ich antwortete: ‚Aus das ist wahr‘ ...

Nichtsdestoweniger halte ich mich für berechtigt, einige Anklagen zu bestreiten, die auftauchten: a) in der gedruckten Anklageschrift, b) während der Untersuchung vor Gericht, c) in der Anklagerede des Bürger Staatsanwalt der UdSSR ...

Drittens bestreite ich kategorisch, dass ich mit ausländischen Spionagediensten verbunden war, dass sie meine Herren waren, und dass ich handelte, indem ich ihren Willen ausführte. Der Bürger Staatsanwalt versichert, dass ich ebenso wie Rykow einer der bedeutendsten Organisatoren der Spionage war. Was für Beweise gibt es dafür? Die Aussagen Scharangowitschs, von dessen Existenz ich bis zur Anklageschrift nichts gehört habe. Mir wird ein Kontext von Scharangowitsch vorgehalten, dass ich sogar den Plan der Schädlingsarbeit ausgearbeitet haben soll.“

Scharangowitsch: „Hören Sie auf zu lügen, wenigstens einmal im Leben. Sie lügen auch jetzt noch vor Gericht.“

Vorsitzender: „Angeklagter Scharangowitsch, stören Sie nicht!“

Scharangowitsch: „Ich konnte es nicht aushalten.“ ...

Bucharin: „Ich bekenne mich jedoch schuldig des ruchlosen Plans der Zerstückelung der UdSSR, denn Trotzki schloss Vereinbarungen über territoriale Abtretungen, und ich stand mit den Trotzlisten im Block. Das ist Tatsache, und das gestehe ich.

Ich bestreite kategorisch die Beteiligung an der Ermordung Kirows, Menschinskis, Kuibyschews, Gorkis und Maxim Peschkows. Kirow wurde nach Aussagen Jagoda auf Grund eines Beschlusses des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ ermordet. Ich habe davon nichts gewusst.“ ...

„Ich werde bei den anderen Sachen nicht verweilen, weil ich Ihre Zeit nicht in Anspruch nehmen will. Ich gebe die Tatsache zu, dass ich mit Karelin und Kamkow ein Gespräch hatte, wobei die Initiative in Bezug auf die Verhaftung Lenins auf 24 Stunden und das Fortbestehen des Blocks mit den ‚linken‘ Sozialrevolutionären von den ‚linken‘ Sozialrevolutionären ausging. Aber beim ersten Gespräch war die Antwort darauf eine grob ablehnende, und was das anbelangt, dass in der Folgezeit Verhandlungen mit den ‚linken‘ Sozialrevolutionären durch Vermittlung Pjatakows geführt wurden, was man, wie der Bürger Staatsanwalt formulierte, als einen Versuch zum

gewaltsamen Sturz der Sowjetmacht ansehen kann – so gestehe ich: einen solchen Moment gab es. Die Absicht der physischen Vernichtung bestreite ich kategorisch...

Man spricht von Hypnose.

Aber ich habe vor Gericht, auf dem Prozess auch juristisch meine Verteidigung geführt, habe mich an Ort und Stelle orientiert, mit dem Staatlichen Ankläger polemisiert, und jeder auch nicht besonders in den entsprechenden Zweigen der Medizin erfahrene Mensch wird zugeben müssen, dass es eine solche Hypnose überhaupt nicht gibt.

Sehr oft erklärt man diese Reue mit Dostojewskitum, mit spezifischen Eigenschaften der Seele (der sog. ‚L'ame slave‘), was man über Typen etwa in der Art wie Aljoscha Karamasow, der Helden des ‚Idioten‘ und der anderen Gestalten Dostojewskis sagen kann, die auf die Straße hinausgehen und schreien: ‚Schlagt mich, Rechtgläubige, ich bin ein Missetäter‘.

Aber hier liegt die Sache ganz anders und gar nicht darin...Ich beuge meine Knie vor dem Lande, vor der Partei, vor dem ganzen Volke. Die Ungeheuerlichkeit meiner Verbrechen ist grenzenlos, besonders in der neuen Etappe des Kampfes der UdSSR. Möge dieser Prozess die letzte schwerste Lehre sein und mögen alle die große Macht der UdSSR sehen, mögen alle sehen, dass die konterrevolutionäre These über die nationale Begrenztheit der UdSSR in der Luft hängt wie ein kläglicher Fetzen. Alle sehen die weise Führung des Landes, die durch Stalin gesichert wird.

Mit diesem Bewusstsein erwarte ich das Urteil. Es geht nicht um die persönlichen Erlebnisse eines Feindes, der bereut hat, sondern um die Blüte der UdSSR, um ihre internationale Bedeutung.“

2. Auszüge aus der Vernehmung Bucharins und anderer Angeklagten oder Zeugen zwischen dem 2. und 13. März 1938

a. *Zur Frage der geplanten Verhaftung Lenins, Stalins und Swerdlowsks im Jahre 1918 durch Bucharins damalige Organisation der ‚linken Kommunisten‘:*

Die Aussage der Zeugin Jakowlewa, einer ehemaligen ‚linken Kommunisten‘:

„ Bucharin sagte auch, dass auch Trotzki die Möglichkeit in Betracht ziehe, dass der Kampf sich bis zu den aggressiven Formen entwickeln werde, nicht nur bis zum Wechsel der Regierung, sondern auch bis zum Sturz der Regierung und der physischen Vernichtung der führenden Personen der Regierung und der Partei. Er nannte damals Lenin, Stalin und Swerdlow...Er sprach von der Möglichkeit äußerst aggressiver Formen, davon, dass jetzt bereits ganz klar die Frage der Regierung selbst und ihrer Bildung aus ‚linken Kommunisten‘ und ‚linken‘ Sozialrevolutionären stehe, dass im Verlaufe des Kampfes dafür auch die Frage der Verhaftung der führenden Gruppe der Regierung in Person Lenins, Stalins, Swerdlow auftauche und im Falle einer weiteren

Verschärfung des Kampfes auch die physische Vernichtung des entschlossensten leitenden Teils der Sowjetregierung in Betracht kommen könnte.“

Wyschinski (Vertreter der Anklage) zu Zeugin Jakowlewa:

„Sie bestätigen vor Gericht, dass Ihnen Bucharin auch von der politischen Zweckmäßigkeit, von der Notwendigkeit der Ermordung Lenins als des Hauptes des Sowjetstaates, Stalins und Swerdlows als der Führer der Partei und Regierung gesprochen hat?“

Jakowlewa:

„Bucharin sprach davon. Natürlich sprach er davon nur nebenbei, er hüllte diese Sache in eine ganze Reihe wirrer und unnötiger theoretischer Ausführungen, wie dies Bucharin überhaupt gerne tut: Er wickelte diesen Gedanken in eine Menge weitschweifiger Erörterungen, wie in einen Kokon, aber er sagte das.“

Wyschinski:

„Wünscht der Angeklagte Bucharin, dazu etwas zu sagen?“

Bucharin:

„Ich kann über die Gesamtheit dessen, wovon hier Warwara Nikolajewna gesprochen hat, sprechen.“

Wyschinski:

„Angeklagter Bucharin, Sie waren im Jahre 1918 der Organisator und Leiter der sog. Gruppe der ‚linken Kommunisten‘?“

Bucharin:

„Ich war einer der Organisatoren.“

Wyschinski:

„Sie waren einer der Organisatoren dieser Gruppe?“

Bucharin:

„Ja.“

Wyschinski:

„Führten Sie in diesem Zeitraum einen illegalen Kampf gegen die Sowjetmacht?“

Bucharin:

„Hier muss man von verschiedenen Perioden sprechen. Wenn es sich um die Periode vor dem Brester Frieden handelt, so war hier eine Illegalität im strengen Sinne des Wortes nicht vorhanden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil hier alle von diesem Kampf wussten, ein offenes Organ dieses Kampfes vorhanden war, offene Gespräche stattfanden ...“

Wyschinski:

„Sprechen Sie offen von der Verhaftung Lenins, Stalins und Swerdlows?“

Bucharin:

„Von dieser Verhaftung war die Rede, aber nicht von der physischen Vernichtung...“
(Prozessprotokoll, ebd., S. 485ff).

b. Zur Frage der Öffnung der Front im Falle eines Krieges mit Deutschland und Japan:

Wyschinski: „Sie standen ebenso wie Rykow auf einer defätistischen Position?“

Bucharin: „Nein, aber ich bin für diese Sache verantwortlich.“

Wyschinski: „Dass Sie verantwortlich sind, ist eine andere Frage. Ich muss die Tatsache feststellen, ob Sie mit Rykow und Tomski ein Gespräch über die Öffnung der Fronten geführt haben?“

Bucharin: „Ein solches Gespräch hat stattgefunden, aber nicht mit Rykow, sondern mit Tomski.“

Wyschinski: „Worüber?“

Bucharin: „Dies bezieht sich bereits...“

Wyschinski: „Es ist nicht wichtig, wann und warum, das ist eine andere Frage.“

Bucharin: „Es fand ein Gespräch mit Tomski statt. Er sprach über die Idee der Öffnung der Front.“

Wyschinski: „Es war also ein Gespräch mit Tomski über die Öffnung der Front. Wem die Front öffnen?“

Bucharin: „Gegen die UdSSR.“

Wyschinski: „Wem soll die Front geöffnet werden?“

Bucharin: „Deutschland.“ ...

(Prozessprotokoll, ebd., S. 205f).

c. Zur Frage der Spionagetätigkeit für ausländische Mächte wie Deutschland, Japan, Polen oder England:

Wyschinski: „Das ist klar. Angeklagter Bucharin, war Ihnen bekannt, dass Karachan Teilnehmer der Verschwörergruppe der Rechten und Trotzisten war?“

Bucharin: „Das ist mir bekannt.“

Wyschinski: „War Ihnen bekannt, dass Karachan ein deutscher Spion ist?“

Bucharin: „Nein, das ist mir nicht bekannt.“

Wyschinski (zu Rykow): „War Ihnen das bekannt, Angeklagter Rykow, dass Karachan ein deutscher Spion ist?“

Rykov: „Nein, das war mir nicht bekannt.“

Wyschinski: „Und dass Karachan mit gewissen deutschen Kreisen Unterhandlungen führte, das war Ihnen nicht bekannt?“

Rykov: „Die Verhandlungen auf Veranlassung des Zentrums der Rechten?“

Wyschinski: „Ja, natürlich, auf Veranlassung des Zentrums der Rechten.“

Rykov: „Ja, ja.“

Wyschinski: „Verräterische Verhandlungen?“

Rykov: „Verräterische.“

Wyschinski: „Mit wem führte er sie denn, mit welcher Institution?“

Rykov (schweigt).

Wyschinski: „Nun?“

Rykov: „Das weiß ich nicht.“

Wyschinski: „Dann sagen Sie also, in welcher Richtung wurden diese Unterhandlungen geführt.“

Rykov: „Er führte sie in Richtung ... Damals verhandelte man mit deutschen Regierungskreisen.“ ...

Wyschinski: „Angeklagter Rykow, führte Karachan diese Unterhandlungen auf eigene Initiative?“

Rykov: „Er führte sie im Auftrage, auf Initiative Tomskis; aber ich und Bucharin billigten diese Initiative, als man uns über die Unterhandlungen berichtete.“

Wyschinski: „Sie billigten nicht nur die Tatsache der Unterhandlungen, sondern auch die Initiative, d. h. dieselbe Sache im ganzen?“

Rykov: „Wir beide sind keine Kinder. Wenn man solche Sachen nicht billigt, so muss man gegen sie kämpfen. In solchen Sachen kann man nicht Neutralität spielen.“

Wyschinski: „Also kann man feststellen, dass Karachan mit Wissen Bucharins Unterhandlungen mit den deutschen Faschisten führte. Angeklagter Rykow, bestätigen Sie das?“

Rykov: „Ja.“

Bucharin: „Was heißt mit ‚Wissen Bucharins‘? Die Situation war nicht so, dass ich wusste, dass er dahin fährt.“

Wyschinski: „Dass er fährt – darüber spreche ich nicht. Sie wissen, was das heißt: Initiative...?“

Bucharin: „Ich errate es dunkel.“

Wyschinski: „Dunkel? Ich sehe, dass Ihre Lage Sie nötigt, ganz klare Dinge dunkel zu erraten.“

Bucharin: „Möglich.“

Wyschinski: „Der Angeklagte Rykow sagte soeben vor dem Gericht in Ihrer Anwesenheit aus, dass Karachan Unterhandlungen mit den Deutschen nicht auf seine Initiative begann, sondern auf Initiative Tomskis...“

Bucharin: „Aber damals wussten weder Rykow noch ich davon...“

Wyschinski: „Aber als Sie dann davon erfuhren, billigten Sie es?“

Bucharin: „Rykow sagte hier schon, dass es in solchen Fällen keine Neutralität geben kann. Wenn ich Sie nicht unterbrach, so heißt das, dass ich billigte. Und das ist eine Paraphrase dessen, was ich sagte: wenn ich es nicht desavouierte, so billigte ich.“

Wyschinski: „Also, Angeklagter Bucharin, tragen Sie für diese Unterhandlungen Karachans mit den Deutschen Verantwortung?“

Bucharin: „Gewiss.“

Wyschinski: „Unterhandlungen über die Vorbereitung der Niederlage?“

Bucharin: „So stand die Frage nicht.“

Wyschinski: „Über Hilfe für sie?“

Bucharin: „Im Allgemeinen über Hilfe ...“

(Prozessprotokoll, S. 445).

Auszug aus der Schlussrede des Staatlichen Anklägers, des Staatsanwalts der UdSSR, A. J. Wyschinski am 11. März 1938:

„Bucharin und Rykow waren durch ihre Komplizen mit einer Reihe von auswärtigen Spionagediensten verbunden und bedienten sie systematisch.“

Um Jagoda schwirrten die deutschen, japanischen und die polnischen Spione wie die Fliegen, und er deckte sie nicht nur, wie er es hier selber gestand, sondern er betrieb durch sie Spionagetätigkeit, lieferte den Spionagediensten geheimes staatswichtiges Material aus, verkaufte und verriet unser Land an diese auswärtigen Spionagedienste.

Krestinski ist nach seinem eigenen Geständnis seit 1921 ein deutscher Spion.

Rosengolz, einer der Leiter des trotzkistischen unterirdischen Verstecks, begann, wie festgestellt ist, seine Spionagetätigkeit für den deutschen Generalstab, wie er selbst gestand, im Jahre 1923 und für den ‚Intelligence Service‘, wie er auch dieses Verbrechen selbst gestand, im Jahre 1926.

Rakowski, einer der Trotzki nächststehenden Menschen und dessen besondere Vertrauensperson, war nach seinen eigenen Aussagen Agent des englischen Spionagedienstes ‚Intelligence Service‘ seit 1924 und Agent des japanischen Spionagedienstes seit 1934.

Tschernow begann seine Spionagetätigkeit zugunsten Deutschlands nach seiner eigenen Aussage im Jahre 1928, nachdem er sich mit dem deutschen Spionagedienst auf Initiative und unter Mitwirkung des nicht unbekanntem menschewistischen Emigranten Dan verbunden hatte.

Scharangowitsch wurde im Jahre 1921 vom polnischen Geheimdienst angeworben und zur Spionagearbeit in die UdSSR geschickt.

Grinko wurde nach seinen eigenen Worten im Jahre 1932 Spion des deutschen und des polnischen Spionagedienstes und hatte schon vorher mit diesen Spionagediensten, besonders mit dem polnischen, Spionageverbindungen.

Ikramow und Chodshajew ‚arbeiteten‘ durch ihre Kurbaschi unter der Leitung Bucharins an der Organisierung der Verbindungen mit den Residenten des ‚Intelligence Service‘, an deren Ausbau an den mittelasiatischen Grenzen der UdSSR der nicht unbekanntem Spion und Abenteurer Lawrence nicht wenig gearbeitet hat.

Dann folgen die Provokateure und Agenten der zaristischen Geheimpolizei Selenski, Subarew, Iwanow. Inwanow ist dazu auch noch englischer Spion. ...“

(Prozessprotokoll, ebd., S. 682).

3. Das Urteil im vollen Wortlaut

„Im Namen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der Union der SSR bestehend aus dem Vorsitzenden: Vorsitzender des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes der Union der SSR, Armee-Militärjurist *W. W. Ulrich*,

den Mitgliedern: Stellvertretender Vorsitzender des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes der Union der SSR, Korps-Militärjurist *I. O. Matulewitsch* und Mitglied des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes der Union der SSR, Divisions-Militärjurist *B. I. Jewlew*,

dem Sekretär: Militärjurist 1. Ranges *A. A. Batner*

unter Teilnahme des Staatlichen Anklägers, des Staatsanwalts der Union der SSR, Genossen *A. J. Wyschinski* und der Mitglieder des Moskauer Verteidigerkollegiums, der Genossen *I. D. Braude* und *N. W. Kommodow*, hat in öffentlicher Gerichtsverhandlung in der Stadt Moskau vom 2. Bis 13. März 1938 die Sache gegen folgende Angeklagten geprüft:

1. *Bucharin*, Nikolai Iwanowitsch, geboren 1888;
2. *Rykow*, Alexej Iwanowitsch, geboren 1881;
3. *Jagoda*, Genrich Grigorjewitsch, geboren 1891;
4. *Krestinski*, Nikolai Nikolajewitsch, geboren 1883;
5. *Rakowski*, Christian Georgijewitsch, geboren 1873;
6. *Rosengolz*, Arkadij Pawlowitsch, geboren 1889;
7. *Iwanow*, Wladimir Iwanowitsch, geboren 1893;
8. *Tschernow*, Michail Alexandrowitsch, geboren 1891;
9. *Grinko*, Grigorij Fjodorowitsch, geboren 1890;
10. *Selenski*, Isaak Abramowitsch, geboren 1890;
11. *Bessonow*, Sergej Alexejewitsch, geboren 1892;
12. *Ikramow*, Akmal, geboren 1898;
13. *Chodshajew*, Faisula, geboren 1896;
14. *Scharangowitsch*, Wassilij Fomitsch, geboren 1897;
15. *Subarew*, Prokopij Timofejewitsch, geboren 1886;
16. *Bulanow*, Pawel Petrowitsch, geboren 1895;
17. *Lewin*, Lew Grigorjewitsch, geboren 1870;
18. *Pletnjow*, Dmitrij Dmitrijewitsch, geboren 1872;
19. *Kasakow*, Ignatij Nikolajewitsch, geboren 1891;
20. *Maximow-Dikowski*, Wenjamin Adamowitsch (Abramowitsch), geboren 1900 und
21. *Krjutschkow*, Pjotr Petrowitsch, geboren 1889 –
alle angeklagt wegen Verbrechen gemäß Artikel 58, Abs. 1a, 58 Abs. 2, 7, 8 und 9 sowie 11 des Strafgesetzbuches der RSFSR und Iwanow, Selenski, Subarew außerdem wegen Verbrechen, die in dem Artikel 58 Abs. 13 des Strafgesetzbuches der RSFSR genannt werden.

Durch die Untersuchung und Gerichtsverhandlung ist festgestellt:

Die Angeklagten *Bucharin*, *Rykow*, *Jagoda*, *Krestinski*, *Rosengolz*, *Grinko*, *Scharangowitsch*, *Chodshajew*, *Ikramow*, *Iwanow*, *Subarew*, *Selenski* und *Tschernow*, die unversöhnliche Feinde der Sowjetmacht sind, organisierten in den Jahren 1932-1933 im Auftrag der der UdSSR feindseligen Spionagedienste der auswärtigen Staaten eine Verschwörergruppe unter dem Namen ‚Block der Rechten und Trotzlisten‘, der die unterirdischen antisowjetischen Gruppen und Trotzlisten, der Rechten, der Sinowjewleute, der Menschewiki, der Sozialrevolutionäre, der bürgerlichen Nationalisten der Ukraine, Weißrusslands, Georgiens, Armeniens, Aserbaidschans und der Mittelasiatischen Republiken vereinigte.

Der ‚Block der Rechten und Trotzlisten‘ setzte sich zum Ziel den Sturz des in der UdSSR bestehenden sozialistischen gesellschaftlichen und staatlichen Systems, die Wiederherstellung des Kapitalismus und der Macht der Bourgeoisie in der UdSSR mit Hilfe von Diversions-, Schädlings-, terroristischer und verräterischer Spionagetätigkeit, die auf die Untergrabung der wirtschaftlichen Macht und der Armee der Sowjetunion und auf die Unterstützung der ausländischen Aggressoren bei der Herbeiführung der Niederlage und bei der Zerstückelung der UdSSR gerichtet ist.

Ohne jede Unterstützung innerhalb der UdSSR haben die Führer des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ zum Zwecke der Verwirklichung ihrer verbrecherischen Vorhaben durch den Feind des Volkes *L. Trotzki* und einzelne Teilnehmer des antisowjetischen ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ eine Vereinbarung mit den Vertretern einiger auswärtiger Staaten über bewaffnete Hilfe zum Sturze der Sowjetmacht in der UdSSR getroffen, unter der Bedingung der Zerstückelung der Sowjetunion und der Lostrennung der Ukraine, Weißrusslands, Primorjes, der Mittelasiatischen und Transkaukasischen Republiken von der UdSSR zugunsten der erwähnten auswärtigen Staaten.

Diese landesverräterische Übereinkunft des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ mit den Vertretern auswärtiger Staaten wurde dadurch erleichtert, dass die führenden Teilnehmer der antisowjetischen Verschwörung direkte Agenten der auswärtigen Spionagedienste waren und viele Jahre hindurch Spionagetätigkeit zugunsten dieser Spionagedienste geleistet haben.

Krestinski trat im Jahre 1921 auf direkte Anweisung des Feindes des Volkes – des Agenten der deutschen und englischen Spionagedienste *L. Trotzki* in hochverräterische Verbindung mit der deutschen Reichswehr und war deutscher Spion bis zum Tage seiner Verhaftung im Jahre 1937, wobei er für seine Spionagetätigkeit und für Zwecke der verbrecherischen Tätigkeit der trotzkistischen Organisation jährlich 250.000 Goldmark erhielt.

Rosengolz begann seine Spionagetätigkeit für den deutschen Generalstab im Jahre 1923, für den englischen Spionagedienst 1926.

Rakowski war Agent des englischen Spionagedienstes seit dem Jahre 1924 und japanischer Spion seit dem Jahre 1934.

Tschernow begann seine Spionagearbeit zugunsten Deutschlands im Jahre 1928, indem er mit dem deutschen Spionagedienst unter Mithilfe des bekannten Menschewiken – des Emigranten Dan in Verbindung trat.

Scharangowitsch wurde im Jahre 1921 vom polnischen Spionagedienst angeworben und zum Zwecke der Spionagearbeit im Jahre 1921 in die UdSSR entsandt und war polnischer Spion bis zum Tage seiner Verhaftung.

Grinko war deutscher und polnischer Spion seit dem Jahre 1932.

Im Auftrag des Volksfeindes *L. Trotzki* und der führenden Teilnehmer des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ - *Bucharin, Rykow und Jagoda* – sind die Mitglieder dieses Blocks *Rosengolz, Krestinski, Rakowski, Grinko* und *Besonow* zu eindeutig hochverräterischen Zwecken in unmittelbare Verbindungen mit den Vertretern der der UdSSR feindseligen auswärtigen Staaten getreten und

führten mit ihnen Verhandlungen über die Form der Hilfe für die ausländischen Aggressoren im Falle ihres Überfalls auf die Sowjetunion (Organisierung terroristischer und Diversions- und Schädlingsakte, Spionage).

Die Führer des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘, darunter *Rykov, Bucharin und Jagoda*, waren nicht nur völlig informiert über die Spionagetätigkeit ihrer Helfershelfer, sondern förderten in jeder Weise den Ausbau der Spionageverbindungen und gaben selbst den Teilnehmern des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ Anordnungen bei ihren hochverräterischen Unterhandlungen mit den Vertretern der auswärtigen Staaten, indem sie die Vorbereitung einer ausländischen Intervention forcierten.

Auf die unmittelbaren Direktiven der ausländischen Spionagedienste hin organisierten die Teilnehmer des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ Diversions- und Schädlingsgruppen, mit denen sie eine Reihe von Unternehmen der Industrie, des Verkehrswesens, der Landwirtschaft und des Systems des Warenumsatzes erfassten und eine zerstörerische Tätigkeit betrieben, deren Ziel es war, das wirtschaftliche Leben des Landes zu lähmen und die Wehrhaftigkeit der Sowjetunion zu schwächen.

Auf die Weisungen des japanischen Spionagedienstes hin organisierten die Teilnehmer des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ im Fernöstlichen Gebiet die Entgleisung eines Zuges mit Militärgut auf der Strecke Chor-Dormidontowka und führten auch mehrere Diversionsakte in den Schächten von Sutschan durch. Alle diese Diversionsakte waren von Menschenopfern begleitet.

Auf die Direktive des Volksfeindes *L. Trotzki* hin und auf Grundlage der Übereinkunft mit den Vertretern auswärtiger Staaten, betrieb *Rosengolz* im System des Volkskommissariats für Außenhandel eine Schädlingstätigkeit, die auf die Hilfeleistungen an Deutschland und Japan gerichtet war und die die wirtschaftliche Schädigung der UdSSR zur Folge hatte. Außerdem finanzierte *Rosengolz* mit Hilfe verschiedener Valutakombinationen systematisch *Trotzki*.

Tschernow nutzte im Auftrage des deutschen Spionagedienstes und auf Weisung *Rykows* seine verantwortliche Stellung in den landwirtschaftlichen Organen der UdSSR zur Organisierung einer Reihe von bedeutenden Diversions- und Schädlingsakten mit Hilfe seiner Mittäter aus, um den Ernteertrag der landwirtschaftlichen Kulturen zu senken, die landwirtschaftlichen Mobilisationsvorräte zu verderben, den Pferde- und Rindviehbestand, insbesondere mit Hilfe der künstlichen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche zu verringern, was allein in Ostsibirien im Jahre 1936 das Eingehen von etwa 25.000 Pferde zur Folge hatte.

Grinko führte im Auftrag der Leiter des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ und des deutschen Spionagedienstes, um in der Bevölkerung Unzufriedenheit hervorzurufen und dadurch die Anwerbung ihrer Anhänger zu erleichtern, im System des Volkskommissariats für Finanzen eine breit entfaltete Schädlingarbeit durch, die sich in der Verzögerung der Auszahlung der Arbeitslöhne, in der schlechten Bedienung der Bevölkerung durch die Sparkassen, in der ungesetzlichen Erhebung verschiedener Steuern von den Bauern und in anderen Schädlingsmaßnahmen ausdrückte.

Scharangowitsch entfaltete als einer der Leiter der weißrussischen national-faschistischen Organisation im Auftrage der polnischen Spionageorgane und der Leiter des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ – *Rykow* und anderer, eine weitausgedehnte Diversions- und Schädlingstätigkeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Viehzucht und der Industrie Weißrusslands und erleichterte damit die Verwirklichung der Aufgaben des Aggressors für den Fall ihres bewaffneten Überfalls auf die weißrussische SSR.

Ikramow und *Chodschajew* entfalteten auf Weisung *Bucharins* eine große Diversions- und Schädlingarbeit in den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft von Usbekistan, um Unzufriedenheit in der Bevölkerung hervorzurufen und um damit günstige Voraussetzung für die Vorbereitung bewaffneter Aktionen gegen die Sowjetmacht für die Zeit einer ausländischen Intervention zu schaffen.

Selenski organisierte im ‚Zentrosojus‘ und im System des Konsumgenossenschaftswesen Schädlingsgruppen und brachte mit ihrer Hilfe, um die Unzufriedenheit der Bevölkerung hervorzurufen, die Planungen für die Waren durcheinander, verzögerte deren Zustellung ins Dorf, verdarb Nahrungsmittel und setzte sie dem Verfaulen aus, mischte Glas und Nägel unter sie, vereitelte mit Vorbedacht die Versorgung des unteren Handelsnetzes des Konsumgenossenschaftswesens mit Massenbedarfsartikeln.

Iwanow betrieb im Auftrage *Bucharins* Schädlings- und Diversionstätigkeit in der Forstwirtschaft des Nordgebietes.

Subarew befasste sich als aktiver Teilnehmer der Untergrundorganisation der Rechten im Auftrage *Rykows* mit Schädlingstätigkeit auf dem Gebiet der Landwirtschaft in einer Reihe der Gebiete der RSFSR.

Neben der aktiven Diversions- und Schädlingstätigkeit bereiteten die Teilnehmer am ‚Block der Rechten und Trotzlisten‘ im Auftrage des deutschen, japanischen und polnischen Spionagedienstes unter der unmittelbaren Leitung *Rykows* und *Bucharins* und aktiver Beteiligung *Iwanows*, *Chodschajews*, *Ikramows*, *Subarews*, *Scharangowitschs*, *Grinkos* und *Selenskis* in Sibirien, im Nordkaukasus, in der Ukraine, in Weißrussland, Usbekistan und in anderen Gegenden der Sowjetunion Banditen- und Aufstandskader von Kulaken zur Organisation bewaffneter Aktionen im Rücken der Roten Armee bei Beginn einer Intervention gegen die UdSSR vor.

Zwecks Erweiterung der aufständischen Banditen- und Kulakenbasis stellte, auf Beschluss der Leiter des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘, *Bucharin* organisatorische Verbindungen mit dem illegalen Zentralkomitee der Organisation der Sozialrevolutionäre, die in der UdSSR tätig war, ebenso wie mit dem Auslandszentralkomitee der Sozialrevolutionäre her.

Gemäß der direkten Übereinkunft mit den ausländischen Spionagediensten und im Auftrage des Volksfeindes *L. Trotzki* organisierte der ‚Block der Rechten und Trotzlisten‘ eine Reihe von Terroranschlägen gegen die Führer der KPdSU (B) und der Sowjetregierung.

Im Jahre 1934 schuf einer der leitenden Teilnehmer des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘, und zwar *Rykov* persönlich eine Terrorgruppe zur Vorbereitung und Verübung von Terrorakten gegen die Genossen *Stalin*, *Molotow*, *Kaganowitsch* und *Woroschilow*.

Im August 1937 versuchte *Rosengolz* persönlich einen Terrorakt gegen den Genossen *Stalin* zu verüben, zu welchem Zweck er mehrmals darauf bestand, von ihm empfangen zu werden. Die ruchlose Ermordung von *S. M. Kirow*, die am 1. Dezember 1934 vom Leningrader trotzkistisch-sinowjewistischen Zentrum durchgeführt wurde, war, wie dies von der Voruntersuchung und dem Gerichtsverfahren festgestellt wurde, auf Beschluss des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ organisiert worden, wobei sich an der Organisation dieses Terroraktes der Angeklagte *Jagoda* unmittelbar beteiligte, der seinen Mittätern, die in der Leningrader Verwaltung des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten arbeiteten, spezielle Weisungen erteilte, der Verübung dieses Verbrechens keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Auf Anweisung des Volksfeindes *L. Trotzki* fassten die Leiter des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ im Jahre 1934 den Beschluss, den großen proletarischen Schriftsteller *Maxim Gorki* zu ermorden. Die Organisation dieses ungeheuerlichen Terroraktes wurde *Jagoda* übertragen, der den Hausarzt *Maxim Gorkis*, Doktor *Lewin*, und später den Arzt *Pletnjow* in die Ziele der Verschwörung einweihete und ihnen auftrag, durch Schädlingsmethoden bei der Heilbehandlung den Tod *M. Gorkis* herbeizuführen, was auch unter führender Teilnahme des Doktors *Lewin* an diesem Verbrechen durchgeführt wurde. Die Teilnehmer des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘, der frühere Sekretär *M. Gorkis*, *Krjutschkow* sowie der frühere Sekretär des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten, *Bulanow*, nahmen an diesem Verbrechen aktiven Anteil.

Auf Beschluss der Leiter des ‚Blocks der Rechten und Trotzlisten‘ organisierte *Jagoda* durch Schädlingsmethoden bei der Heilbehandlung die Ermordung des Vorsitzenden der Vereinigten Staatlichen Politischen Verwaltung, Genossen *W. R. Menschinski*, und des Stellvertreters des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Genossen *W. W. Kuibyschew*, wobei *Lewin* und der frühere Sekretär *Kuibyschew*, der Teilnehmer der Untergrundorganisation der Rechten seit dem Jahre 1928, *Maximow Dikowski* an der Ausübung des Terroraktes an dem Genossen *Kuibyschew* unmittelbar teilnahmen; an der Ausübung des terroristischen Aktes an dem Genossen *W. R. Menschinski* nahmen *Bulanow* und der von *Jagoda* und *Lewin* in die Verschwörergruppe angeworbene Doktor *Kasakow* unmittelbar Anteil.

Außerdem ist festgestellt, dass *Lewin* und *Krjutschkow* in direktem Auftrage *Jagodas* durch Schädlingsmethoden bei der Heilbehandlung den Sohn *M. Gorkis* – *M. A. Peschkow* töteten.

Im Zusammenhang mit der im September 1936 erfolgten Ernennung des Genossen *N. I. Jeschow* zum Volkskommissar für Innere Angelegenheiten der UdSSR befürchtete der ‚Block der Rechten und Trotzlisten‘ die volle Entlarvung und Zertrümmerung der antisowjetischen Kader und beauftragte *Jagoda*, einen terroristischen Anschlag auf den Genossen *N. I. Jeschow* zu verüben.

Diesen frevlerischen Auftrag durchführend, verübte *Jagoda* unter unmittelbarer Beteiligung *Bulanows* im Herbst 1936 einen Anschlag auf das Leben des Genossen *N. I. Jeschow* durch eine allmähliche Vergiftung seines Organismus durch ein speziell dafür hergestelltes Gift, wodurch der Gesundheit des Genossen *N. I. Jeschow* bedeutender Schaden zugefügt wurde.

Außerdem ist festgestellt, dass *Bucharin* auf Beschluss des Zentrums der antisowjetischen Organisation der Rechten schon im Jahre 1930 mit dem sozialrevolutionären Terroristen *Semjonow*, dem Organisator der Ermordung des Genossen *Wolodarski* und des Anschlags auf das Leben *W. I. Lenins* im Jahre 1918, über die Schaffung einer Reihe terroristischer Gruppen zur Vorbereitung und Vollziehung von terroristischen Akten gegen die Führer der KPdSU (B) und der Sowjetregierung durch ihn übereinkam.

Es ist ferner festgestellt, dass *Bucharin* und die von ihm geleitete Gruppe ‚linker Kommunisten‘ im Jahre 1918 gemeinsam mit *Trotzki* und ‚linken‘ Sozialrevolutionären eine Verschwörung gegen die Sowjetregierung organisiert hatten.

Bucharin und seine Mitverschworenen hatten sich das Ziel gesetzt, den Brester Vertrag zu sprengen, die Sowjetregierung zu stürzen, *W. I. Lenin*, *J. W. Stalin* und *J. M. Swerdlow* zu verhaften und zu ermorden und eine neue Regierung aus *Bucharin*-Leuten, *Trotzkisten* und ‚linken‘ Sozialrevolutionären zu bilden.

In Erfüllung des Plans der Verschwörung führten die ‚linken‘ Sozialrevolutionäre mit Wissen und Einverständnis *Bucharins* im Juli 1918 zwecks Sturz der Sowjetregierung in Moskau einen Aufruhr herbei, wobei festgestellt ist, dass der von der Sozialrevolutionärin *Kaplan* am 30. August 1918 verübte Anschlag auf das Leben *W. I. Lenins* ein direktes Ergebnis der verbrecherischen Vorhaben der ‚linken Kommunisten‘ mit *Bucharin* an der Spitze und ihrer Helfershelfer der ‚linken‘ und rechten Sozialrevolutionäre war.

Durch die Voruntersuchung und durch die Gerichtsverhandlung ist festgestellt, dass die in dieser Sache Angeklagten *Selenski*, *Iwanow* und *Subarew* schon in den Jahren des Zarismus den Weg des Kampfes gegen die revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse beschritten haben.

Selenski war von 1911-1913 Lockspitzel der Gendarmerieverwaltung in Samara;

Iwanow war von 1911-1916 Lockspitzel der Ochrana-Abteilung und der Gendarmerieverwaltung in Moskau und in anderen Städten;

Subarew, der im Jahre 1908 in der Stadt Koteinitsch als Lockspitzel angeworben wurde, übte seine provokatorische Tätigkeit bis zum Jahre 1917 aus.

Somit hat das *Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der Union der SSR* die Schuld 1. *Bucharins N. I.*, 2. *Rykows A. I.*, 3. *Jagodas G. G.*, 4. *Krestinskis N. N.*, 5. *Rakowskis Ch. G.*, 6. *Rosengolz A. P.*, 7. *Iwanows W. I.*, 8. *Tschernows M. A.*, 9. *Grinkos G. F.* 10. *Selenskis I. A.*, 11. *Bessonows S. A.*, 12. *Ikramows A.*, 13. *Chodschajews F.*, 14. *Scharangowitschs L. G.*, 18. *Pletnjows, D. D.*, 19. *Kasakows I. N.*, 20. *Maximow-Dikowskis W. A.* und 21. *Krjutschkows P. P.* festgestellt, die darin besteht, dass sie als aktiv Beteiligte an der Verschwörergruppe unter dem Namen ‚Block der Rechten und Trotzkisten‘, der auf direkte Anordnung der Spionagedienste auswärtiger Staaten handelte, eine landesverräterische Spionage-, Diversions-, Schädlings- und terroristische Tätigkeit durchführten und den kriegerischen Überfall dieser Staaten auf die UdSSR mit dem Ziel der Niederlage und die Zerstückelung der Sowjetunion herbeizuführen und von ihr die Ukraine,

Weißrussland, die Mittelasiatischen Republiken, Georgien, Armenien, Aserbaidshan, Primorje loszutrennen – zuungunsten der der UdSSR feindlichen auswärtigen Staaten – provozieren wollten und sich den Sturz des in der UdSSR herrschenden sozialistischen gesellschaftlichen und staatlichen Systems, die Wiederherstellung des Kapitalismus und der Macht der Bourgeoisie in der UdSSR als Endziel stellten, das heißt, dass sie die schwersten Staatsverbrechen gemäß Artikel 58, Abs. 1a, Abs. 2, Abs. 7, 8, 9 und 11 des Strafgesetzbuches der RSFSR begangen haben und dass *Iwanow, Selenski, Subarew* außerdem noch Verbrechen gemäß Artikel 58, Abs. 13 des Strafgesetzbuches der RSFSR begangen haben.

Auf Grund des Dargelegten und gemäß Artikel 319 und 320 der Strafprozessordnung der RSFSR verurteilte das *Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der Union der SSR*:

1. *Bucharin, Nikolai Iwanowitsch;*
2. *Rykow, Alexej Iwanowitsch;*
3. *Jagoda, Genrich Grigorjewitsch,*
4. *Krestinski, Nikolai Nikolajewitsch;*
5. *Rosengolz, Arkadij Pawlowitsch;*
6. *Iwanow, Wladimir Iwanowitsch;*
7. *Tschernow, Wladimir Iwanowitsch;*
8. *Grinko, Grigorij Fjodorowitsch;*
9. *Selenski, Isaak Abramowitsch;*
10. *Ikramow, Akmat;*
11. *Chodschajew, Faisula;*
12. *Scharangowitsch, Wassilij Fomitsch;*
13. *Subarew, Prokopij Timofejewitsch,*
14. *Bulanow, Pawel Petrowitsch;*
15. *Lewin, Lew Grigorjewitsch*
16. *Kasakow, Ignatij Nikolajewitsch;*
17. *Maximow-Dikowski, Wenjamin Adamowitsch (Abramowitsch) und*
18. *Krutschkow, Pjotr Petrowitsch,*

zum höchsten Strafmaß – zur Erschießung und Beschlagnahmung ihres gesamten persönlichen Eigentums.

19. *Pletnjow, Dmitrij Dmitrijewitsch,*

als nicht unmittelbar aktiv an der Tötung der Genossen *W. W. Kuibyschew* und *A. M. Gorki* beteiligt, obwohl er auch zu diesen Verbrechen Beihilfe geleistet hat – zu fünfundzwanzig Jahren Gefängnis unter Aberkennung der politischen Rechte für die Dauer von fünf Jahren nach Verbüßung der Gefängnisstrafe und Beschlagnahmung seines gesamten persönlichen Eigentums.

20. *Rakowski, Christian Georgijewitsch und*
21. *Bessonow, Sergej Alexejewitsch,*

als nicht direkt Beteiligte an der Organisation terroristischer und Diversions- und Schädlingstätigkeit zu Gefängnisstrafen in Höhe von: *Rakowski* – zwanzig Jahren und *Bessonow*

– fünfzehn Jahren unter Aberkennung der politischen Rechte für die Dauer von fünf Jahren nach Verbüßung der Gefängnisstrafe für jeden von ihnen und unter Beschlagnahme ihres gesamten persönlichen Eigentums.

Die Dauer der Gefängnishaft für *Pletjnow, Rakowski* und *Bessonow* wird vom Tage ihrer Verhaftung angerechnet.“

Vorsitzender:

Der Vorsitzende des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes der Union der SSR, Armee-Militärjurist *W. Ulrich*;

Mitglieder:

Der Stellvertretende Vorsitzende des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes der Union der SSR, Korps-Militärjurist *I. Matulewitsch*;

Mitglied des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes der Union der SSR, Divisions-Militärjurist *B. Jewlew*.

Vorsitzender:

„Ich erkläre die Gerichtsverhandlung für geschlossen.“

(Unterschrift)

Der Vorsitzende:

Vorsitzender des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes der UdSSR, Armee-Militärjurist *W. Ulrich*,

Der Sekretär:

Militärjurist 1. Ranges *A. Batner*

Nachwort

Die erste Frage, die meist bei solchen Dokumenten gestellt wird, die sich mit der Geschichte der UdSSR befassen, ist die nach der Echtheit von Dokumenten.

Sowohl von Gegnern der sozialistischen UdSSR unter Lenin und Stalin als auch von ihren Anhängern wird häufig die Echtheit bestimmter Dokumente in Frage gestellt. Diese Skepsis hat ihre Gründe:

Die Anhänger der Trotzisten zum Beispiel sehen sich mit der Tatsache konfrontiert, dass ihr Idol Trotzki in den Dokumenten als Terrorist überführt wird, aber auch als jemand, der schon 1921 Kontakte zur deutschen Spionage aufnahm, also schon seit dieser Zeit Landesverrat verübte. Das darf natürlich nicht wahr sein, weil dies den völligen moralischen und politischen Kollaps des modernen Trotzismus bedeuten würde. Also müssen diese Dokumente gefälscht sein, um das trotzkistische Weltbild nicht zu gefährden.

Anhänger Stalins und der sozialistischen UdSSR weisen mitunter darauf hin, dass ‚aus dem Nichts‘ bestimmte Dokumente aufgetaucht seien, um Stalin und Berija zum Beispiel das Massaker an den polnischen Offizieren in Katyn unterzuschreiben, was übrigens durchaus sein kann. Also sei Dokumenten zu misstrauen.

Dieses Misstrauen führt dann dazu, dass selbst um die Wahrheit Bemühte sich lieber anderer Literatur zuwenden, z. B. Biografien, obwohl diese einen sehr stark subjektiven Charakter tragen, vieles nur vom Hörensagen Übernommenes enthalten und noch viel weniger zuverlässig sind als Dokumente aus Archiven und anderen Quellen. So schrieb Anna Larina, Bucharins Geliebte, ein Buch über ihn und versucht ihn natürlich darin zu rechtfertigen. Wie könnte es anders sein.

Was spricht nun dafür, dass die oben zitierten Dokumente wirklich echt sind, wenn doch die Rehabilitierungskommission für Bucharin 1988 feststellte, dass das Prozessprotokoll des letzten Moskauer Prozesses ‚unzuverlässig und ungenau‘ sei, dass die Untersuchungs- und Prozessmaterialien ‚gefälscht‘ worden seien und deshalb ‚keine juristische und moralische Überzeugungskraft‘ besäßen? Ein Beweis für diese ‚Fälschungen‘ wurde jedoch nie erbracht, zu eilig hatte man es mit den vor allem politisch motivierten Rehabilitierungen.

Das überzeugendste Argument für die Echtheit der Dokumente führen Grover Furr und Wladimir Bobrow in ihrer Einleitung zu dem ersten Geständnis Bucharins vom Juni 1937 an. Der staatliche Ankläger, Andrej Wyschinski, zitiert in dem Prozessprotokoll zum letzten Moskauer Prozess im März 1938 zweimal aus Bucharins erstem Geständnis. Der Text der Zitate stimmt Wort für Wort mit den Aussagen Bucharins überein. Auch Bucharin bezieht sich auf dieses Geständnis. Alle maschinengeschriebenen Sätze des Geständnisses wurden von Bucharin persönlich abgezeichnet. Wenn aber Geständnisse aus Voruntersuchungen während eines Prozess wiederholt und ergänzt werden, wie dies bei Bucharin der Fall ist, dann geht man nach allgemeiner juristischer Praxis davon aus, dass die Aussage gültig und echt ist. Warum sollte man von dieser Regel ausgerechnet im Fall der vorliegenden Dokumente abgehen? Kann dies politische Gründe haben?

Andere Versuche, den Wahrheitsgehalt der Dokumente zu relativieren, deren Authentizität man nicht anzweifeln kann, bestanden stets darin, zu behaupten, dass die Angeklagten ‚gefoltert‘ oder mit Mitteln der Suggestion zu ihren Aussagen gezwungen bzw. verleitet wurden.

Bucharin selbst beschäftigt sich mit einer dieser Behauptungen in seinem Schlusswort und weist die Behauptung der Hypnose als absurd zurück. Er selbst habe seine Verteidigung selbstständig in die Hand genommen, habe mit dem Ankläger sogar polemisiert und jeder, der sich in der Medizin einigermaßen auskenne, wisse, dass so etwas, also die Hypnotisierung von Angeklagten, unmöglich

sei. Das ist zumindest nach dem damaligen Stand der Wissenschaft richtig. Wie hätte man auch einen so beweglichen, flexiblen, klar und unabhängig denkenden Mann wie Bucharin mit den Mitteln der Hypnose manipulieren können?

Und der Vorwurf der Folter? Wurde Bucharin in der Lubjanka gefoltert, wie oft behauptet wird? Welche Beweise gibt es dafür?

Es gibt keine. Es gibt nur unbewiesene Behauptungen. Selbst der KGB musste 1988 auf Anfrage der Rehabilitierungskommission zugeben, dass es in den Archiven der Staatssicherheit keine Unterlagen gibt, die darauf hinweisen, dass unzulässige Verhörmethoden gegen Bucharin angewendet wurden, schreiben Furr und Bobrow in ihrer Einleitung zum ersten Geständnis Bucharins. Selbst ein notorischer Antikommunist, der Historiker Robert Conquest, musste zugeben, dass keine körperlichen Zwangsmittel gegen den Angeklagten angewendet wurden. Hätte es sie gegeben, hätte sich Conquest diesen ‚Braten‘ für seine antikommunistischen Auslegungen bestimmt nicht entgehen lassen.

Die beiden erwähnten Forscher weisen auch darauf hin, dass Bucharin sich keineswegs in einem ‚blutdurchtränkten Verließ des NKWD‘ befand, wenn sie schreiben:

„Es ist kein Geheimnis, dass Bucharin in der Lubjanka sich sehr lange und sehr produktiv mit wissenschaftlichen und literarischen Projekten befasste.“ (Einleitung zum ersten Geständnis Bucharins, S. 11, vgl. http://clogic.eserver.org/2007/Furr_Bobrov.pdf).

Er habe mehr als eintausend Seiten lange, maschinengeschriebene Texte verfasst, darunter die Abhandlung ‚Zeiten‘, ein Gedichtband; er schrieb die ‚Philosophischen Arabesken‘ sowie die Abhandlung ‚Sozialismus und Kultur‘ während seiner mehrmonatigen Haftzeit und durfte dort auch die Bibliothek benutzen.

Gegen die Erzwingung von Aussagen spricht auch Folgendes:

Was auffällt, wenn man Bucharins erstes Geständnis mit seinen Aussagen vor Gericht vergleicht, ist, dass er bei seinen gerichtlichen Aussagen, die vor einem Publikum bei Anwesenheit seiner Mitangeklagten erfolgten, weitergehende Geständnisse ablegte als noch bei seinem ersten Geständnis, aber nichts wieder zurücknahm. Dies deutet darauf hin, dass er bei seinem ersten Geständnis nicht alles sagte, sondern versuchte, wie sich der staatliche Ankläger Wyschinski bei der Verhandlung ausdrückt, zunächst ‚die Taktik halber Geständnisse‘ zu verfolgen und dann unter dem Druck der Aussagen anderer, auch von Zeugen, zum Beispiel der Aussage der Zeugin Jakowlewa, gezwungen war, immer mehr zuzugeben. Auch dies ist ein sicheres Indiz dafür, dass seine Geständnisse nicht erzwungen wurden, sondern seinem eigenen Willen entsprachen, denn es ist typisch für einen Angeklagten, dass er zuerst versucht, möglichst viel zu verheimlichen und nur das zugibt, was man ihm nachweisen kann. Aber hieraus ergibt sich auch, dass man Bucharins erstes Geständnis, das oben wiedergegeben wurde, mit Vorsicht genießen sollte, da es nicht die ganze Wahrheit enthält, sondern nur eine Teilwahrheit, die aber schon bezeichnend genug ist und ausreicht, um ihn als Terroristen und Verschwörer zu überführen.

Bucharin schrieb am Ende dieses Geständnisses, dass er bereit sei, noch detailliertere Angaben zu machen. Es fehlen dort Angaben über seine zweifelhafte Tätigkeit direkt nach der Oktoberrevolution 1917 als Anführer der Organisation der ‚linken Kommunisten‘, z. B. über die

Pläne, Lenin, Stalin und Swerdlow zu verhaften, die er aber vor Gericht eingestand und zwar deshalb, weil er aufgrund der Beweislage gar keine andere Wahl hatte.

Bucharin hatte schon einmal Anhörungen, und zwar im Jahre 1924 wegen seines Verhaltens im Jahre 1918, und auch damals legte er jene ‚halben Geständnisse‘ ab (oder sollte man sagen Viertelgeständnisse?) sowie ‚Reuebekenntnisse‘, die aber an der Fortsetzung seiner konspirativen Tätigkeit nichts ändern konnten. Man beging den Fehler, ihm diese wortgewaltigen Reuebekenntnisse zu glauben, und er war dann in der Lage, innerhalb der Partei seine antisowjetische und terroristische Tätigkeit noch lange Zeit ungehindert fortzusetzen. All dies ist typisch für konspirativ arbeitende Verschwörer, die nur so viel zugeben, wie sie wirklich gezwungen sind zuzugeben.

Hieraus ergibt sich, dass Bucharins Geständnis vom Juni 1937 nicht erzwungen wurde. Das gleiche trifft auf seine Aussagen vor Gericht zu.

50 Jahre später:

1988 rehabilitiert man auf Druck Michael Gorbatschows und seiner Mitstreiter im Kreml Nikolai Bucharin.

Das heißt, dass ein geschworener, überführter Feind des Sozialismus, der Aussagen zu seiner konspirativen Tätigkeit vor Gericht machte, deren Echtheit über jeden Zweifel erhaben sind, rehabilitiert wurde, ähnlich wie Nikita Chruschtschow mehr als dreißig Jahre davor, nämlich 1957, die Militärverschwörer um Marschall Tuchatschewski ‚rehabilitierte‘, die mit Bucharin eng zusammenarbeiteten und sogar Militärgeheimnisse an die Nazis verrieten, was sie zugaben. Der Sowjetmarschall Budjonny, der zu dem Militärkollegium gehörte, das sich mit dem Fall Tuchatschewski im Juni 1937 beschäftigte, führte ein eigenes Protokoll, das er später in Briefform dem damaligen sowjetischen Verteidigungsminister Woroschilow zuschickte. Er protokollierte die Geständnisse der Militärverschwörer, die ihren Hochverrat eingestanden. Dieses Protokoll liegt uns heute vor, während das offizielle Prozessprotokoll immer noch unter Verschluss ist.

Dass die Rehabilitierung Bucharins im Jahre 1988 erfolgte, kann gewiss kein Zufall sein. Denn schon 1987 ging die Regierung Gorbatschow dazu über, staatliches und kooperatives Eigentum zu reprivatisieren. Die staatlichen und kooperativen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (Sowchosen und Kolchosen) wurden zur Disposition gestellt. Es war die Geburtsstunde der späteren Oligarchen, darunter Chodorkowski. Die Journalistin und Autorin Loretta Napoleoni beschreibt in ihrem Buch ‚Rogue Economics‘ (Schurkenwirtschaft) wie man vorging, um das staatliche Eigentum in der Sowjetunion unter Gorbatschow ab 1987 zu beseitigen, wie die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ des Oligarchenkapitals konkret ablief, wie sich der einstige Moskauer Komsomolze und spätere Öl-Oligarch Chodorkowski sein Yukos-Vermögen unter der Regierung Gorbatschow, die die gesetzlichen Rahmenbedingungen für diesen Diebstahl lieferte, zusammenstahl und welche Rolle Gorbatschow selbst und seine Umgebung als Geburtshelfer dabei spielten, wie sie es anstellten, Bucharins konterrevolutionäres, auf die volle Wiederherstellung des Kapitalismus gerichtetes Programm, das er fünfzig Jahre vorher für die Sowjetunion unter Stalin schon geplant hatte, mit Verspätung in die Tat umzusetzen. Gorbatschow & Co. werden zum Testamentsvollstrecker der ‚Organisation der Rechten und Trotzlisten‘ Bucharins und Trotzki. Deshalb wurde Bucharin 1988 rehabilitiert. Er war das ‚brainchild‘, der Vordenker der Gorbatschowianer und Jelzinisten.

Also in dem Jahr, als man den einhundertsten Geburtstag Bucharins zum Anlass nimmt - Bucharin wurde 1888 geboren - ihn vor aller Welt zu rehabilitieren, geht die politische Führung der damaligen Sowjetunion dazu über, genau das Programm zu verwirklichen, das der damalige Verschwörer und Verräter schon in seinem ersten Geständnis umriss: Die Restauration des Kapitalismus und den gewaltsamen Sturz der sozialistischen Ordnung. Welche Folgen dies für die einfache arbeitende sowjetische Bevölkerung und für die Wirtschaft der UdSSR insgesamt hatte, ist allgemein bekannt und braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden.

Die Nachfahren Bucharins rehabilitierten einen der ihren. Das Ergebnis der bucharinschen Wirtschaftspolitik des Michael Gorbatschow und seines Nachfolgers Boris Jelzin: der totale Bankrott und der völlige Zerfall eines großen sozialistischen Landes innerhalb kürzester Zeit, die Auflösung der großen UdSSR.

Das Zentrum der Rechten und Troztkisten hatte sein Ziel mit fünfzigjähriger Verspätung trotz vieler Niederlagen mit Hilfe der Regierung Gorbatschow und später durch Jelzin also doch noch erreicht. Den Preis für diese Restauration des Kapitalismus zahlte das einfache sowjetische Volk, den Preis zahlte aber auch die Bevölkerung der DDR, deren sozialistische Errungenschaften mit in den Strudel der Liquidation des Volkseigentums und der feindlichen Übernahmen durch das ausländische Kapital gerissen wurden.

Die Gründe dafür, dass dies trotz der vollständigen Entlarvung Bucharins, aber auch Troztkis, möglich war, müssen noch genau analysiert werden.